

V o r b l a t t

zum Entwurf einer Nachhaltigkeitsstrategie der EKHN

A. Problemlage und Zielsetzung

Nachhaltigkeit ist ein zentrales Thema in Wissenschaft und Gesellschaft, das die langfristige Sicherung ökologischer, ökonomischer und sozialer Systeme anstrebt. Der Begriff, der bereits 1974 von einem der Mitautoren des Club-of-Rome-Gutachtens auf der Konferenz des Ökumenischen Rates der Kirchen in Bukarest in die kirchliche Diskussion¹ eingeführt wurde, wurde dann als interdisziplinärer Ansatz vor allem durch den Brundtland-Bericht der Vereinten Nationen (1987) geprägt. Die ökologische Nachhaltigkeit bezieht sich auf den verantwortungsvollen Umgang mit natürlichen Ressourcen, die Erhaltung der Biodiversität und die Begrenzung negativer Umweltauswirkungen wie Klimawandel und Umweltverschmutzung. Ökonomische Nachhaltigkeit zielt auf eine langfristig tragfähige Wirtschaftsweise ab, die Effizienz und Ressourcenschonung vereint. Soziale Nachhaltigkeit umfasst Aspekte wie soziale Gerechtigkeit, Bildung und die Sicherung menschenwürdiger Lebensbedingungen.

Die Agenda 2030 der Vereinten Nationen hatte in diesem Zusammenhang 2015 **17 Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals (SDGs))** benannt, die als Orientierung und Richtschnur für nachhaltiges Handeln dienen sollen. Die aktuellen Herausforderungen wie der Klimawandel verdeutlichen die Dringlichkeit nachhaltigen Handelns und erfordern ein Umdenken auf lokaler und globaler Ebene. Aus diesem Grunde wurden in den letzten Jahren auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene von der internationalen Staatengemeinschaft, den Einzelstaaten, Bund und Ländern, Kommunen, Unternehmen und Organisationen Nachhaltigkeitsstrategien erarbeitet, die dazu beitragen sollen, die planetaren Belastungsgrenzen nicht bzw. nicht noch weiter zu überschreiten. Die EKHN hat bisher keine solche Strategie.

B. Lösungsvorschlag

Auf Empfehlung der ehemaligen Steuerungsgruppe ekhn2030 hatte die Kirchenleitung in ihrer Sitzung am 28. März 2023 die Erarbeitung einer Nachhaltigkeitsstrategie für die EKHN beschlossen. Mit der Erarbeitung wurden eine interdisziplinär besetzte Fachgruppe sowie eine alle kirchlichen Ebenen berücksichtigende Resonanzgruppe beauftragt. Im Sinne einer federführenden Prozessbegleitung hat ebenfalls das in Bensheim ansässige Unternehmen ifok GmbH (www.ifok.de) an der Erarbeitung der Strategie mitgewirkt. Mit dem Schwerpunkt Nachhaltigkeit unterstützt die Unternehmensberatung ifok Kommunen, Länder (u. a. das Land Hessen), Unternehmen und Organisationen in der Entwicklung und Umsetzung von Strategien und Transformationsprozessen.

Die Erarbeitung einer Nachhaltigkeitsstrategie erfolgte in drei Phasen (siehe Näheres in Kapitel 6.1 der Drs.) und steht im Kontext der kirchlichen Haushaltsordnung (hier: § 4 Absatz 1 KHO) und den strategischen Zielen im Prozess ekhn2030 (s. Drs. 53/24 B).

Der für die Erstellung einer Nachhaltigkeitsstrategie von der Kirchenleitung aus Mitteln des Zukunftsfonds bereitgestellte Kostenrahmen in Höhe von 160.000 Euro wurde eingehalten.

¹ S. Meireis, Torsten, Schöpfung und Transformation. Nachhaltigkeit in protestantischer Perspektive, in: Traugott Jähnichen et al. (Hg.), Jahrbuch Sozialer Protestantismus 9, Nachhaltigkeit, Gütersloh 2016, 15-50.

C. Alternativen

Es werden keine Alternativen vorgeschlagen.

D. Finanzielle Auswirkungen

Gegenwärtig keine.

E. Erfüllungsaufwand

Für die EKHN entsteht perspektivisch ein erhöhter Erfüllungsaufwand, der in der Nachhaltigkeitsstrategie näher beschrieben ist, insbesondere in Abschnitt 4.

F. Einbringung auf der Synode

Federführender Referent: OKR Schwindt

G. Anlage

ekhn2030 – Entwurf einer Nachhaltigkeitsstrategie für die EKHN



Licht
und Luft
zum
Glauben ekhn
2030

**ekhn2030 – Entwurf einer Nachhaltigkeitsstrategie
für die EKHN**

Beschlussvorschlag

Die Kirchenleitung schlägt der Kirchensynode die folgenden Beschlüsse vor:

1. Die Synode nimmt den Entwurf einer Nachhaltigkeitsstrategie für die EKHN zustimmend zur Kenntnis und bittet die Kirchenleitung, die weitere Kirchenentwicklung auf der Grundlage dieser Strategie voranzutreiben. Dabei sollen operative Ziele und Maßnahmen definiert werden, deren Umsetzung anhand konkreter Indikatoren überprüfbar sein sollen (beispielsweise durch die Erstellung einer Roadmap). Diese Ziele und Maßnahmen sind der Synode zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen.
2. Die Verbindung zu weiteren Schritten im Prozess ekhn2030, wie z. B. der Entwicklung einer Digitalisierungsstrategie, der Klimaschutzplanung oder der Ermöglichung von Ideen kirchlicher Praxis sowie Fragen der finanziellen Umsetzbarkeit im Rahmen der gesamtkirchlichen Einsparziele sind dabei ebenfalls zu prüfen.

Inhalt

1	Vorwort _____	6
2	Kontext der Nachhaltigkeitsstrategie _____	8
	2.1 Bezug zu kirchlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen _____	8
	2.2 Bedeutung von Nachhaltigkeit für die EKHN _____	11
3	Analyse des Status Quo der Nachhaltigkeit in der EKHN _____	14
	3.1 Aktuelle Nachhaltigkeitsaktivitäten der EKHN _____	14
	3.1.1 Ökologie _____	14
	3.1.2 Soziales _____	16
	3.1.3 Ökonomie _____	17
	3.1.4 Theologie _____	18
	3.2 Identifizierte Risiken und negative Auswirkungen _____	19
	3.3 Identifizierte Chancen und Potenziale _____	21
4	Abgeleitete Entwicklungsbereiche _____	25
	4.1 Entwicklungsbereich 1: Umwelt und Klimaschutz: Ausbau der aktuellen Klimaschutzmaßnahmen mit Blick auf Klimawandelanpassung und den Erhalt der planetaren Grenzen. _____	25
	4.2 Entwicklungsbereich 2: Nachhaltigkeit in <i>der gemeinwesenorientierten</i> Ausrichtung der Nachbarschaftsräume sichern. _____	27
	4.3 Entwicklungsbereich 3: Mitgliederentwicklung gestalten und finanzielle Nachhaltigkeit sichern. _____	28
	4.4 Entwicklungsbereich 4: Ehrenamt stärken und Engagement sichern. _____	29
	4.5 Entwicklungsbereich 5: Die Verbindung von kirchlicher Praxis und Nachhaltigkeit stärken. _____	31
	4.6 Entwicklungsbereich 6: Nachhaltiges Handeln sichtbar machen und kommunizieren. _____	32
	4.7 Entwicklungsbereich 7: Ein kollaboratives Nachhaltigkeitsmanagement etablieren. _____	33
5	Gemeinsam auf den Weg zu einer nachhaltigen Zukunft _____	36
6	Anlage _____	37
	6.1 Methoden und Analyseansatz _____	37
	6.2 Online-Umfrage – Analyse der Wahrnehmung und Erwartungen zur Nachhaltigkeit der EKHN _____	43

1 Vorwort

Die Nachhaltigkeitsstrategie der EKHN ist Ausdruck einer zukunftsfähigen Kirche, die Verantwortung für Menschen, Umwelt und Gesellschaft übernimmt. Sie zeigt auf, wie Nachhaltigkeit als gelebte Praxis in unserer Kirche weiter gefördert und systematisch verankert werden kann – von Klimaschutz zu sozialer Gerechtigkeit über finanzielle Stabilität bis hin zur Theologie.

Kirchliches Handeln für Nachhaltigkeit gründet in einem christlichen Glauben, der die Erde und alles Lebendige auf ihr als Schöpfung Gottes betrachtet, und dies mit der Aufgabe verbindet, Geschaffenes nicht zu zerstören, sondern zu erhalten (s. dazu auch Abschnitt 2.2). Zudem ist kirchliches Handeln für Nachhaltigkeit ein Ausdruck von Frieden, Gerechtigkeit und Nächstenliebe, da es darauf abzielt, das Wohl aller Menschen und alles Lebendigen zu fördern und zukünftigen Generationen eine lebenswerte Umwelt zu hinterlassen. Dies schließt die Aufgabe ein, eine gerechte Verteilung von Lasten, Ressourcen und Chancen zu fördern.

Damit gehört Nachhaltigkeit zum Wesen unserer Kirche. Sie ist tief in unserem Selbstverständnis verwurzelt und Bestandteil dessen, was uns als Evangelische Kirche in Hessen und Nassau wichtig ist: **Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung.**

Nachhaltigkeit ist daher auch ein wichtiges Querschnittsthema im Reform- und Entwicklungsprozess ekhn2030 und bedeutet für uns:

„...Wirtschaften zur Befriedigung sozialer Bedürfnisse (z. B. Wohlstand, kein Hunger, genügend Arbeit) unter Einhaltung der planetaren Belastungsgrenzen und ohne die Bedürfnisbefriedigung der Menschen in anderen Ländern sowie zukünftiger Generationen einzuschränken.“

(s. Drucksache Nr. 05/20: Vom Klimaschutz zur Nachhaltigkeit, S. 38).

Dieses Verständnis leitet unser kirchliches Handeln und fordert uns auf, nachhaltige Entwicklung in unserer Kirche aktiv zu gestalten.

Das Engagement vieler Menschen in der EKHN, unterschiedliche Initiativen und Maßnahmen in den vergangenen Jahren machen deutlich, dass wir im Kontext der Nachhaltigkeit schon aktiv sind und uns **bereits auf einem guten Weg befinden**. Doch wir wissen auch: Es braucht eine **klare Strategie**, um Nachhaltigkeit und die hieraus abzuleitenden Maßnahmen in der Fläche noch stärker zu fördern und systematisch zu verankern. Deshalb gehen wir als **erste Landeskirche** in der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD) einen wichtigen Schritt weiter und entwickeln eine Nachhaltigkeitsstrategie, die uns als Grundlage dient. Sie hilft uns, unser Handeln zu strukturieren, Schwerpunkte zu setzen und Nachhaltigkeit systematisch in unserer Organisation zu verankern.

Nachhaltigkeit ist eine Querschnittsaufgabe und betrifft alle kirchlichen Handlungsfelder und Bereiche kirchlichen Handelns – von unserer Verwaltung über Gebäude, Finanzen und Bildung bis hin zur Theologie. Sie ist damit ein wesentlicher Bestandteil einer **zukunftsfähigen Kirchenentwicklung**. Gleichzeitig gewinnt Transparenz über nachhaltiges Handeln zunehmend an Bedeutung. Dazu wurden Berichtsstandards für Nachhaltigkeit entwickelt, die im staatlichen und zivilgesellschaftlichen Kontext dabei helfen sollen, nachhaltiges Handeln z. B. in Behörden, Betrieben und Organisationen systematisch sichtbar zu machen, beispielsweise die Global Reporting Initiative (GRI), das Sustainability Accounting Standards Board (SASB), die European Sustainability Reporting Standards (ESRS) oder den

Deutscher Nachhaltigkeitskodex (DNK).² Sie werden häufig flankiert von Anwendungsempfehlungen, die auch der EKHN Inspiration und Handlungsimpulse geben. Für die Erarbeitung der Nachhaltigkeitsstrategie der EKHN war insbesondere der DNK hilfreich. Die dort aufgeführten 20 DNK-Kriterien wurden als Analyse- und Leitwerkzeug genutzt, um die Nachhaltigkeitsstrategie zu entwickeln und strukturiert auszurichten. Sie bilden die Grundlage für eine systematische Berichterstattung und die gezielte Weiterentwicklung unseres Handelns.

Wir verstehen **nachhaltiges Handeln** als einen **fortlaufenden Prozess**, der alle Bereiche der EKHN durchdringt und weiterentwickelt. Allerdings ist nicht zu leugnen, dass mit diesem Prozess auch Zielkonflikte verbunden sind. Diese Konflikte spiegeln sich sowohl in praktischen als auch in theologischen Aspekten wider. Auf der einen Seite steht der (ethische) Auftrag der Kirche, die Schöpfung zu bewahren und verantwortlich zu handeln, auf der anderen Seite gibt es u.a. die praktischen Herausforderungen der Ressourcenverteilung und Anforderungen einer kirchlichen Organisation. Die Lösung dieser Konflikte erfordert sowohl kreative als auch theologisch fundierte Ansätze, um die verschiedenen Dimensionen von Nachhaltigkeit – ökologisch, sozial und wirtschaftlich – miteinander in Einklang zu bringen und bleibt dabei eine Annäherung. Die Nachhaltigkeitsstrategie ist dabei ein erster und wichtiger Schritt: Sie kann allerdings nicht von Anfang an alle Themen vollständig abdecken, sondern setzt **klare Schwerpunkte** auf die erkannten wesentlichen Entwicklungsbereiche, die wir in den kommenden Jahren weiter vertiefen und ausbauen. Unser Leitgedanke ist bewusst „*Mit uns selbst beginnen*“: Wir fördern und stärken ein gemeinsames **Bewusstsein für Nachhaltigkeit**, etablieren zunehmend **Prozesse** und machen sie zu einem festen **Bestandteil unserer Organisationskultur**. Denn nur, wenn wir selbst nachhaltig handeln, können wir auch glaubwürdig und wirkungsvoll für eine nachhaltige Entwicklung nach außen auftreten.

Die hier vorgelegte Strategie wurde in drei Phasen erarbeitet und umfasst die Aspekte **Bestandsaufnahme/Analyse, Wesentlichkeitsanalyse/Priorisierung** und **Strategische Ausrichtung** (zu den Phasen und zur Methodik s. Anhang Kapitel 6.1.). Sie möchte den begonnenen gemeinsamen Weg weiter schärfen und fördern, indem sie Entwicklungsbereiche und Ziele benennt, die dazu beitragen, dass sich unsere Kirche noch gezielter und effektiver auf den Pfad der Nachhaltigkeit begibt. Insgesamt soll sie als **Leitfaden** dienen, der die EKHN auf ihrem Weg zu mehr Nachhaltigkeit unterstützt und dabei hilft, Herausforderungen proaktiv zu begegnen. Sie stellt in diesem Sinne einen Prozess dar, den wir kontinuierlich weiterentwickeln, verankern und ausbauen sollten.

Innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland sind wir die erste Landeskirche, die diesen Weg einschlägt – wir agieren aktiv, nicht reaktiv. Damit nehmen wir eine **Vorbildrolle in der EKD** ein und tun dies mit Mut, Engagement und der festen Überzeugung, dass nachhaltiges Handeln eine zutiefst christliche Aufgabe ist. So können wir heute und in Zukunft Kirche für die Menschen sein.

² Die Vielfalt an Berichtsstandards für Nachhaltigkeitsberichterstattung ergibt sich u. a. aus der Vielzahl der Branchen und Anspruchsgruppen (z. B. Unternehmen, Investor*innen, Kund*innen, Mitarbeitende, Regierungen und die Gesellschaft).

2 Kontext der Nachhaltigkeitsstrategie

2.1 Bezug zu kirchlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen

Mit Beginn des Kirchenentwicklungsprozess ekhn2030 wurden die **Sustainable Development Goals** (SDGs) der Vereinten Nationen als wichtiger und hilfreicher Orientierungsrahmen für die Weiterentwicklung unserer Kirche im Querschnittsthema Nachhaltigkeit angesehen (s. Drucksache Nr. 05/20: Vom Klimaschutz zur Nachhaltigkeit). Diese 17 globalen Ziele, die im Jahr 2015 im Rahmen der Agenda 2030 verabschiedet wurden, streben eine nachhaltige Entwicklung in ökologischer, sozialer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht an. Sie umfassen dabei unterschiedliche Bereiche (s. Abbildung 1). Die SDGs bieten eine integrative Vision, die darauf abzielt, die Lebensqualität für alle Menschen weltweit zu verbessern und die planetaren Grenzen (s. Abbildung 2) zu respektieren. Indem sie die SDGs in ihre Nachhaltigkeitsstrategie als normativen Rahmen integriert, setzt die EKHN ein klares Zeichen für ihr Engagement, sowohl nationale als auch globale Herausforderungen anzugehen und eine lebenswerte Zukunft für kommende Generationen zu sichern.³



Abb. 1: Alle Ziele der Agenda 2030 in der Übersicht, Quelle BMUV⁴

Dabei orientiert sich die EKHN mit den SDGs nicht nur an der Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), die sich gemeinsam mit zahlreichen Partnern*innen für mehr Nachhaltigkeit und eine sozial-ökologische Transformation unserer Gesellschaft engagiert⁵, sondern auch an der nationalen, hessischen und rheinland-pfälzischen Nachhaltigkeitsstrategie sowie Nachhaltigkeitsstrategien ähnlicher Organisationen (gemeinnützig/non -profit).

Die **Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie** (DNS) ist zentraler Rahmen für die Umsetzung der Agenda 2030 in Deutschland. Sie wurde 2002 eingeführt und das Bundeskabinett hat im Januar 2025 ihre

³ Hier sei darauf hingewiesen, dass auch der Arbeitskreis kirchlicher Investoren in den SDGs einen wichtigen Grundsatz sieht, auch die Schwächsten und Verwundbarsten der Welt mitzunehmen. Zusammen mit dem ebenfalls im Jahr 2015 beschlossenen Pariser Klimaabkommen bilden sie den wesentlichen Bezugsrahmen für nachhaltige Geldanlagen der Kirchen. Die drei zusammenhängenden Arbeitsfelder der Nachhaltigkeit – Ökologie, Soziales und Ökonomie – werden mit der kapitalmarktspezifischen Trias der ESG-Faktoren (Environmental, Social und Governance) verknüpft und wirken auf die übergeordneten Zielsetzungen Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung.

⁴ <https://www.bmuv.de/themen/nachhaltigkeit/2030-agenda>

⁵ z. B. im Bündnis Sozialverträgliche Mobilitätswende <https://www.ekd.de/buendnis-mobilitaetswende-zukunft-der-automobilindustrie-87477.htm> mit einem hessischen Ableger, in dem die EKHN vertreten ist.

Weiterentwicklung unter dem Titel „*Transformation gemeinsam gerecht gestalten*“ beschlossen. Ihr Ziel ist es, eine sozial ausgewogene, wirtschaftlich leistungsfähige und ökologisch tragfähige Entwicklung zu gewährleisten, die sowohl aktuellen als auch zukünftigen Generationen gerecht wird. Die DNS setzt auf klare Prinzipien wie die Reduzierung von Armut und Ungleichheit, die Förderung eines nachhaltigen Wirtschaftens sowie die Einhaltung der planetaren Grenzen:

Das Konzept der **planetaren Grenzen** wurde 2009 von einem Forschungsteam um Johan Rockström entwickelt und wird seitdem weiter verfeinert. Es beschreibt Risiken für das menschliche Leben durch Veränderungen der natürlichen Lebensgrundlagen und definiert Belastungsgrenzen für neun essenzielle Systeme. Die Belastungsgrenzen werden durch spezifische Kontrollvariablen festgelegt und gemessen.

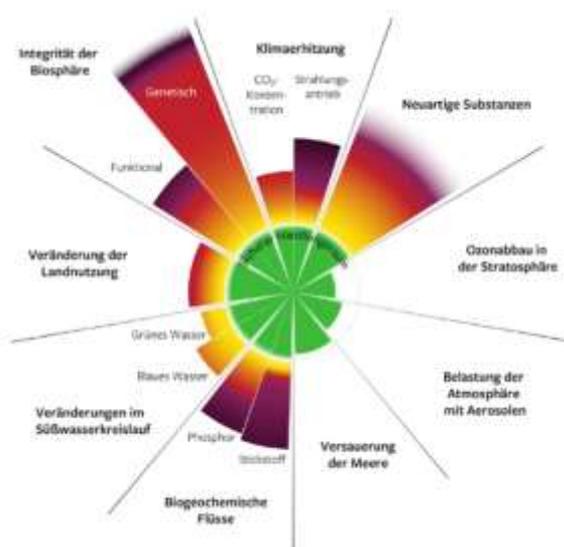


Abb. 2: Konzept der planetaren Grenzen; Quelle Richardson et al. 2023

Die planetaren Grenzen verdeutlichen den Handlungsspielraum, innerhalb dessen die natürlichen Lebensgrundlagen für die moderne Menschheit erhalten bleiben können. Das Überschreiten einer Grenze erhöht das Risiko irreversible Veränderungen für unser Erdsystem auszulösen.⁶

Hessen hat seit 2008 eine Nachhaltigkeitsstrategie, die als zentrales Steuerungsinstrument für eine nachhaltige Entwicklung im Land dient. Mit einem Volksentscheid von 2018 wurde Nachhaltigkeit dann als Staatsziel in die Hessische Verfassung aufgenommen. Die Strategie setzt bisher auf eine enge Ausrichtung auf die SDGs, regelmäßige Fortschrittsberichte und breite gesellschaftliche Kooperationen, an denen sich auch die EKHN intensiv beteiligte. Mit dem Regierungswechsel im Jahr 2024 wurde jedoch beschlossen, die Hessische Nachhaltigkeitsstrategie deutlich zu verändern. Dadurch sind mit Blick auf die Zukunft bisher zentrale Förderprogramme, Netzwerke und richtungsweisende Steuerungsmechanismen unklarer geworden bzw. bedroht. Bislang beteiligte gesellschaftliche Gruppen, unter ihnen die EKHN, suchen deshalb aktuell das konstruktive Gespräch mit der Landesregierung und Fachministerien.

Rheinland-Pfalz verfolgt seit 2001 eine Nachhaltigkeitsstrategie, die regelmäßig fortgeschrieben und überprüft wird. Sie ist eng mit der Agenda 2030 verknüpft und legt besondere Schwerpunkte auf:

- Klimaneutralität bis spätestens 2040, mit einer vollständigen Versorgung durch erneuerbare Energien bis 2030

⁶ <https://www.bundesregierung.de/breg-de/schwerpunkte-der-bundesregierung/nachhaltigkeitspolitik/deutsche-nachhaltigkeitsstrategie-318846>

- Nachhaltige Landwirtschaft, mit dem Ziel, den ökologischen Landbau bis 2030 auf 25 % der Anbaufläche zu erweitern
- Soziale Nachhaltigkeit, darunter Armutsbekämpfung, Geschlechtergerechtigkeit und Bildung
- Fairer Handel und Kreislaufwirtschaft, um ressourcenschonende Wirtschaftsweisen zu fördern

Besonders bemerkenswert ist die enge politische Anbindung des Themas Nachhaltigkeit an die Staatskanzlei von Rheinland-Pfalz über einen *Zukunftsrat Nachhaltige Entwicklung*, der von der ehemaligen Ministerpräsidentin Dreyer ins Leben gerufen wurde und vom neuen Ministerpräsidenten Alexander Schweitzer fortgeführt wird. Dadurch wird sichergestellt, dass Nachhaltigkeit in allen politischen Entscheidungen eine zentrale Rolle spielt.

Kirchliche Nachhaltigkeit im sektoralen, regionalen und nationalen Kontext

Die politische und gesellschaftliche Agenda des Bundes und der Länder geben Rahmenbedingungen und Impulse vor, die die kirchliche Nachhaltigkeitsstrategie beeinflussen, während die EKHN als gesellschaftliche Akteurin neben Verantwortung für die eigene Organisation Impulse in den Nachhaltigkeitsdiskurs der Länder einbringt. Überdies wird der Nachhaltigkeitsdiskurs gemeinsam mit anderen Gliedkirchen, z. B. im Arbeitskreis Vermögensanlage hin zur ethisch nachhaltigen Geldanlage, oder der Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten (AGU) in den Gliedkirchen der EKD vorangebracht.

Insbesondere durch eine gezielte Vernetzung, Anpassung an landespolitische Entwicklungen und Nutzung gemeinsamer Ressourcen kann die EKHN daran orientiert ihre Nachhaltigkeitsstrategie nicht nur stärken und weiterentwickeln, sondern auch ihre Rolle als gestaltende Akteurin in einer nachhaltigen Gesellschaft aktiv ausfüllen.

Auch wenn sich die EKHN als erste Landeskirche in der EKD eine Nachhaltigkeitsstrategie gibt, so gibt es bereits andere non-profit-Organisationen, wie z. B. die Diakonie oder den NABU, die vergleichbare Aktivitäten entwickelt haben. Ein Blick auf diese Organisationen bietet uns wertvolle Anknüpfungspunkte.

Somit ist die **EKHN-Nachhaltigkeitsstrategie nicht isoliert zu betrachten**, sondern stets in ihrem sektoralen, regionalen, nationalen und internationalen Kontext, wie es das folgende Schaubild darstellt:

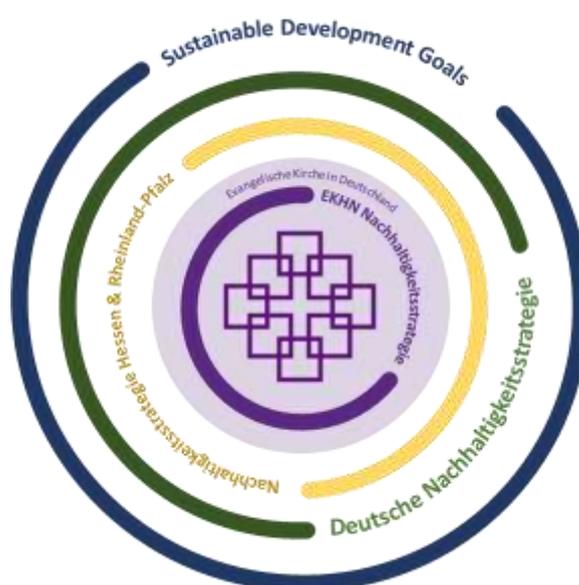


Abb.3: Gesellschaftliche Rahmenbedingungen für die Nachhaltigkeitsstrategie der EKHN

2.2 Bedeutung von Nachhaltigkeit für die EKHN

Theologische Verankerung der Nachhaltigkeit

Das den SDGs zugrundeliegende drei-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit umfasst **Ökologie, Ökonomie** und **soziale Nachhaltigkeit**. Es wurde weiterentwickelt und benennt heute häufig auch die **Kultur** als eine vierte, wichtige Dimension. Alle vier Dimensionen lassen sich nicht isoliert betrachten, sondern stehen in wechselseitiger Beziehung zueinander. An dieses interdependente Modell lässt sich aus theologischer Sicht gut anschließen, da der christliche Glaube alle vier Dimensionen im Blick hat und sie im Licht des Evangeliums von Jesus Christus ganzheitlich auslegt und auch die ethischen und spirituellen Dimensionen der Nachhaltigkeit thematisiert. Die EKHN bezieht sich insbesondere auf den **konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung** des Weltrates der Kirchen (ÖRK)⁷. Dessen Trias versteht sich als Antwort auf das grundlegende und immerwährende schöpferische Handeln Gottes (creation ex nihilo / creatio continua) und ruft zu einem tätigen Glauben auf, der das Sosein und Werden von Gottes guter Schöpfung kollaborativ in Schutz nimmt und wahrt. Eine theologische Verankerung bezieht sich vor diesem Hintergrund u. a. auf folgende Leitgedanken⁸:

- **Schöpfungsverantwortung:** Die Bewahrung der Schöpfung ist ein grundlegender biblischer Auftrag (vgl. u.a.: 1. Mose 1,27f; 2,15). Sie verpflichtet dazu, vorhandene Ressourcen verantwortungsvoll zu nutzen und ökologische Belastungen zu minimieren.
- **Gerechtigkeit, Solidarität und Chancengleichheit:** Nachhaltigkeit bedeutet, für eine gerechte Verteilung von Ressourcen und Lebensmöglichkeiten zu sorgen – sowohl global als auch zwischen den Generationen – und allen Menschen die gleichen Chancen **auf Teilhabe** zu ermöglichen. Dies umfasst unter anderem sozialgerechte Wirtschaftskonzepte, nachhaltige Beschaffung und Klimagerechtigkeit. Diese ethischen Grundgedanken sind an vielen Stellen der Bibel zu finden (vgl. u. a. Genesis 1,27; Micha 6,8; Jesaja 1,17; Matthäus 25,35-40; Lukas 4,18-19; Galater 6,2).
- **Frieden und Versöhnung:** Nachhaltigkeit ist untrennbar mit dem Streben nach sozialem und ökologischem Frieden verbunden. Umweltzerstörung und soziale Ungerechtigkeit stehen oft in direktem Zusammenhang mit Konflikten und Krisen, weshalb die **EKHN aktiv zur Schaffung gerechter Strukturen** beitragen möchte (vgl. u.a.: Psalm 34,15; Micha 4,3, Römer 12,18, Epheser 2,14; 2. Korinther 5,18).
- **Genügsamkeit und Verantwortung:** Das evangelische Ethos der Genügsamkeit mahnt dazu, den eigenen Lebensstil kritisch zu hinterfragen und gemeinsam mit anderen nachhaltige Alternativen zu fördern – sei es im Konsumverhalten, im Umgang mit Ressourcen oder in kirchlichen Entscheidungsprozessen. Es entspricht dem Nachhaltigkeitsverständnis, dass neben Effizienz und Konsistenz auch Suffizienz als wesentlichen Baustein für eine zukunftsfähige Entwicklung begreift (s. vgl. Sprüche 30,8; Hebräer 13,5; 1. Timotheus 6,6-8).

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen betrachten wir im Folgenden Nachhaltigkeit nicht nur als eine Frage der drei klassischen Dimensionen der Nachhaltigkeit, sondern im Kontext eines

⁷ Der konziliare Prozess ist eine ökumenische Initiative, die in den 1980er Jahren ins Leben gerufen wurde. Er ruft Kirchen und Gesellschaft weltweit zu einem gemeinsamen Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung auf. Der Prozess entstand aus der Einsicht, dass soziale Gerechtigkeit, Frieden und ökologische Nachhaltigkeit eng miteinander verknüpft sind. Besonders auf der Vollversammlung des ÖRK 1990 in Seoul wurde dieser Dreiklang als zentral für die christliche Verantwortung betont. Der konziliare Prozess prägt bis heute kirchliche und gesellschaftliche Bewegungen zu globaler Solidarität und nachhaltigem Handeln

⁸ Näheres dazu wurden auch im Leitfaden für ethisch-nachhaltige Geldanlagen in der evangelischen Kirche des Arbeitskreis Kirchlicher Investor*innen dargelegt.

vierdimensionalen Modells, das eine ökologische, eine ökonomische, eine soziale *und* eine theologisch kulturelle Dimension (im Folgenden kurz als „Theologie“ bezeichnet) umfasst.

Die „doppelte Verantwortung“ der Kirche

Unser Verständnis ist, dass die SDGs und ihre Umsetzung in der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie sowie entsprechende Zielsetzungen auf Länderebene nur durch ein **effektives Zusammenspiel politischer, zivilgesellschaftlicher und wirtschaftlicher Akteur*innen** realisiert werden können. Als Kirche sieht sich die EKHN dabei in der Verantwortung, aktiv an diesem Prozess mitzuwirken, Impulse zu setzen und nachhaltige Entwicklungen im Sinne einer gerechten, friedlichen und zukunftsfähigen Gesellschaft zu fördern.

Nachhaltigkeit geht weit über den Schutz der Umwelt hinaus und umfasst Verantwortung für die Schöpfung, soziale Gerechtigkeit und eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung. Daraus ergibt sich für uns eine doppelte Verpflichtung: Zum einen müssen wir weiter glaubwürdig in unserer Kirche den Gedanken der Nachhaltigkeit als Querschnittsaufgabe weiterentwickeln und befördern. Zum anderen stellt sich die EKHN der Verantwortung, aktiv am gesellschaftlichen Transformationsprozess zu mehr Nachhaltigkeit kooperativ mitzuwirken, Impulse zu setzen und nachhaltige Entwicklungen im Sinne einer gerechten, friedlichen und zukunftsfähigen Gesellschaft zu fördern. Eine besondere Bedeutung für die Umsetzung hat die kommunale Ebene, weshalb die EKHN auch die Gemeinwesenorientierung kirchlicher Arbeit in den Nachbarschaftsräumen forciert. Auf dieser Ebene treffen kirchliche Akteure auf kommunale Verwaltungen, lokale Netzwerke und die Zivilgesellschaft. Die Gemeinwesenorientierung der EKHN steht vor allem für eine grundsätzliche Haltung und Methodik: Als Kirche handeln wir nicht allein und für uns, sondern für und mit Akteur*innen vor Ort – in allen Dimensionen der Nachhaltigkeit.

Bei dieser „doppelten Verantwortung“ verstehen wir Nachhaltigkeit nicht nur als eine notwendige Antwort auf globale Krisen, sondern auch als gelebten Ausdruck des Glaubens und unserer theologischen Verantwortung.

Vom Klimaschutz zur Nachhaltigkeit

Die EKHN hat in den letzten Jahren **wesentliche Fortschritte** insbesondere im Bereich Klimaschutz erzielt und bereits zahlreiche Maßnahmen für eine nachhaltige Entwicklung auf den Weg gebracht. Dies umfasst unter anderem die Aufnahme von Nachhaltigkeit als zusätzliches **Kriterium** neben Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit in die **Kirchliche Haushaltsordnung (KHO)**, eine zentrale Beschaffung von Ökostrom und Ökogas bzw. neu klimaneutralem Gas über das **Energiebeschaffungsgesetz (EBG)** sowie die Verabschiedung des **EKHN-Klimaschutzgesetzes** und der zugehörigen **Klimaschutz-Sofortmaßnahmen 2024-2025** bzw. **Planungen für 2026ff**, die der Synode als Drucksache 18/25 B ebenfalls vorliegen.

Nun geht es darum, Klimaschutz systematisch auf das umfassendere Konzept der Nachhaltigkeit auszudehnen und in kirchliche Strukturen und Entscheidungsprozesse zu integrieren, wie es beispielsweise mit der **Rechtsverordnung zum nachhaltigen Bauen**, einem Nachhaltigkeitsnavigator des kirchlichen Bauens oder in der **ethisch-nachhaltigen Vermögensanlage** geschieht.

Zudem möchte sich die EKHN in ihrem Transformationsprozess ekhn2030 an den 17 Nachhaltigkeitszielen (SDGs) orientieren.

Auf dem Weg zur strukturellen Verankerung

Die Einbindung der SDGs in den ekhn2030-Prozess zeigt, dass die EKHN sich ihrer Verantwortung bewusst ist, nachhaltige Entwicklung sowohl strukturell als auch inhaltlich zu gestalten. Dies beinhaltet

nicht nur Investitionen in klimafreundliche Infrastrukturen, sondern auch die Sensibilisierung und aktive Beteiligung von Gemeinden, Haupt- und Ehrenamtlichen.

Dennoch gibt es **Potenziale**, die eigene **Wirkung zu stärken** und Nachhaltigkeit noch gezielter in die Steuerung und Entscheidungsfindung der EKHN zu integrieren. Besonders wichtig ist dabei, Nachhaltigkeitsaspekte systematisch in die strategische Weiterentwicklung einzubinden und sie fest in **Steuerungsinstrumenten** sowie **Organisationsprozessen** zu verankern. Der Weg zur Verankerung von Nachhaltigkeit ist damit **kein abgeschlossener Prozess, sondern eine fortlaufende Querschnittsaufgabe**, die sich jetzt schon an der Einsetzung eines Beauftragten für Klimaschutz und Nachhaltigkeit im ekhn2030-Prozess zeigt.

Auf diese Weise können wir als Kirche weitere Menschen inspirieren, ihren eigenen Beitrag zu einer nachhaltigen Gesellschaft zu leisten, und gleichzeitig als Institution zeigen, dass Nachhaltigkeit eine langfristige, werteorientierte Entwicklung ermöglicht.

3 Analyse des Status Quo der Nachhaltigkeit in der EKHN

Die nachfolgenden Abschnitte stellen vor dem Hintergrund der genannten vier Dimensionen der Nachhaltigkeit und den SDGs der Vereinten Nationen einen zusammenfassenden, wenn auch nicht vollständigen, Einblick in den **aktuellen Stand der Nachhaltigkeitsaktivitäten der EKHN** dar (Kapitel 3.1). Ebenfalls wurden im Rahmen der Wesentlichkeitsanalyse (s. Phase 2 der Strategieentwicklung, weitere Details s. Kapitel 6.1) auch **Risiken bzw. negative Auswirkungen** (Kapitel 3.2) sowie **Chancen bzw. Potenziale** (Kapitel 3.3) untersucht, die sich im Kontext eines Nachhaltigkeitsengagements ergeben. Dabei wurde einerseits betrachtet, wie sich gesellschaftliche und ökologische Entwicklungen auf die EKHN auswirken, und andererseits, welchen Einfluss das Handeln der EKHN auf Gesellschaft und Umwelt hat. Die Analyse basiert auf den Einschätzungen und Perspektiven ihrer Anspruchsgruppen, die in die Wesentlichkeitsanalyse einbezogen waren.

3.1 Aktuelle Nachhaltigkeitsaktivitäten der EKHN

Zur Analyse der Nachhaltigkeitsaktivitäten wurde ein Überblick bestehender Maßnahmen (orientiert an den Kriterien des DNK) erstellt und hinsichtlich ihres Beitrags zu den SDGs in die vier Dimensionen Ökologie, Ökonomie, Soziales und Theologie eingeordnet. Die Analyse bietet eine strukturierte Momentaufnahme, die wesentliche Entwicklungsfelder sichtbar macht und zentrale Beiträge der EKHN zur nachhaltigen Entwicklung veranschaulicht.

3.1.1 Ökologie



Die ökologische Dimension der Nachhaltigkeit umfasst den verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen, den Schutz des Klimas und den Erhalt der Biodiversität. Die EKHN engagiert sich in diesen Bereichen auch im Sinne der SDGs, um die ökologischen Auswirkungen zu minimieren und nachhaltige Strukturen für die Zukunft zu schaffen.

Maßnahmen zum Klimaschutz:

Die EKHN engagiert sich aktiv für den Klimaschutz und hat sich das Ziel gesetzt, bis 2035 zu 90 % und bis 2045 vollständig klimaneutral zu werden. Grundlage dafür bilden das EKHN-Klimaschutzgesetz (Drucksache Nr. 66/24 G), die Klimaschutz-Sofortmaßnahmen für die Jahre 2024-25, die umfassende Maßnahmen in den Bereichen Gebäude, Mobilität und Beschaffung vorsehen, und der parallel zu dieser Nachhaltigkeitsstrategie entwickelte 1. Klimaschutzplan 2026-2031, der ebenfalls der Synode der EKHN im Frühjahr 2025 vorgelegt wird. So schreibt zum Beispiel das EKHN-Klimaschutzgesetz vor: „[...] Dabei sind insbesondere die ökologischen und sozialen Auswirkungen sowie die ökonomischen Auswirkungen der zu ergreifenden Maßnahmen und Faktoren in ihren jeweiligen regionalen, nationalen und globalen Dimensionen zu berücksichtigen.“ (§ 12 KSG-EKHN)

Umweltmanagement:

Die Kirchengemeinden und Einrichtungen der EKHN werden darin unterstützt, das Umweltmanagementsystem "Grüner Hahn" aufzubauen. Damit ist das Ziel verbunden, in einem

⁹ Die dargestellten Maßnahmen sind nicht immer trennscharf den vier Nachhaltigkeitsdimensionen zuzuordnen, sodass auch die Zuordnung der SDGs teilweise mehrdimensional sein kann.

strukturierten Vorgehen die negativen Umweltauswirkungen zu verringern sowie positive Auswirkungen zu stärken. Grundlage für den kirchlichen "Grünen Hahn" ist das Ökoaudit EMAS der EU. 46 Gemeinden und Einrichtungen werden beim Grünen Hahn geführt. Darüber hinaus wird seit 2020 die "Energiemission", ein Energiemanagement für Kirchengemeinden angeboten, welches auf die Anpassung des Nutzer*innenverhaltens zur Reduktion der Treibhausgasemissionen in den Bereichen Heizung, Warmwasser und Strom abzielt.

Immobilien und Energiemanagement:

Die EKHN reduziert den Energieverbrauch in ihren Gebäuden durch energetische Sanierungen, den Austausch ineffizienter Heizsysteme und die im Energiebeschaffungsgesetz (EBG) beschriebene Nutzung erneuerbarer Energien. Körperschaften werden mit 100 % Ökostrom versorgt und bereits heute stammen rund 70 % der Wärmeenergie aus Ökogas bzw. klimaneutralem Gas. Zudem betreibt die EKHN über 100 Photovoltaikanlagen und beteiligt sich an Windparks. Außerdem hat das Referat Kirchliches Bauen auf Grundlage der SDGs 18 Ziele und deren Merkmale zur nachhaltigen Gebäudeentwicklung abgeleitet.

Nachhaltige Beschaffung:

Seit 2017 sind Nachhaltigkeitskriterien in der kirchlichen Haushaltsordnung (KHO, § 4) fest verankert. Die EKHN nutzt nachhaltige Beschaffungsplattformen wie „Wir kaufen anders“ und vergibt die Auszeichnung „Faire Gemeinde“ an Kirchengemeinden mit umweltfreundlicher Beschaffungspraxis.

Mobilitätswende:

Im Zuge des Klimaschutzsfortmaßnahmen-Programms wird eine finanzielle Förderung zur Umsetzung von Maßnahmen zur Förderung klimafreundlicher Mobilität angeboten. Darüber hinaus wird in vier Nachbarschaftsräumen pilothaft ein Mobilitätsmanagement aufgebaut. Durch einen Übergang zu umweltfreundlichen Elektrofahrzeugen und neuen Mobilitätskonzepten wurden die dienstlichen CO₂-Emissionen der Mobilität gesenkt. Zudem werden Dienstreisen verstärkt durch digitale Alternativen ersetzt.

Kirchliche Geldanlagen:

Die kirchlichen Geldanlagen orientieren sich an den Klimazielen des EKHN-Klimaschutzgesetzes und tragen aktiv zur Reduzierung von CO₂-Emissionen bei. Investitionen in Unternehmen, die Kohle fördern oder unkonventionelle Gas- und Ölförderung betreiben, werden ausgeschlossen. Stattdessen werden Unternehmen aus CO₂-intensiven Branchen mit glaubwürdiger Transformationsstrategie bevorzugt. Des Weiteren werden gezielte Direktinvestments in erneuerbare Energien, Wasserstoff-Speicherung und den Stromnetzausbau getätigt. So übernimmt die Kirche Verantwortung für eine nachhaltige Wirtschaftsweise im Einklang mit ihren ethischen Werten.

Bewahrung der Biodiversität:

Die negativen Folgen des Verlustes an biologischer Vielfalt sind auf globaler, aber auch auf nationaler Ebene schleichend, aber von großer Tragweite. Die EKHN fördert den Schutz natürlicher Lebensräume und setzt sich für nachhaltige Landnutzung ein, bspw. durch naturnahe Gestaltung kirchlicher Außengelände oder indem Landverpachtung auch ökologischen Kriterien unterliegt. Auch konkrete Biodiversitätsmaßnahmen werden gezielt gefördert, wie z. B. Aufforstungsprojekte oder die Nutzung von Kirchtürmen als Lebensräume für bedrohte Tierarten. Im Baubereich und in verschiedenen Referaten des Zentrums Gesellschaftliche Verantwortung bestehen selbstverständliche Kontakte zu Naturschutzorganisationen wie dem NABU.

3.1.2 Soziales



Die EKHN trägt durch ihr soziales Engagement maßgeblich zu einer inklusiven, gerechten und solidarischen Gesellschaft bei. Ihre Aktivitäten reichen von Bildungsangeboten über Gemeinwesendiakonie bis hin zur Integration von Geflüchteten. In diesem Zusammenhang ergeben sich zahlreiche Überschneidungen mit den SDGs, die auf die Reduzierung sozialer Ungleichheiten, Bildung und Frieden abzielen.

Gemeinwesenorientierung und soziale Teilhabe:

Im Sinne der Gemeinwesendiakonie setzt sich die EKHN sowohl im Verbund mit der Diakonie Hessen e.V. und ihren Mitgliedseinrichtungen als auch mit zwei eigenen diakonischen Gesellschaften (der Regionale Diakonie Hessen GmbH und dem stationären und ambulanten Träger Gesellschaft für diakonische Einrichtungen GmbH), einer Vielzahl von kirchlich-verfassten ambulanten Pflegediensten und einer aktiven gemeindenahen Diakonie (z. B. Besuchsdienste in Kirchengemeinden) auf vielfältige Weise für soziale Gerechtigkeit, benachteiligte Menschen und vulnerable Gruppen ein. Ebenfalls unterstützt die EKHN mit über 590 Kindertagesstätten und 52 Familienzentren sowie 9 Familienbildungsstätten gezielt Familien und setzt sich auch engagiert in der Flüchtlingshilfe ein und bietet Beratung für Migrant*innen an.

Bildung und nachhaltige Entwicklung:

Die EKHN verankert Bildung (im Sinne eines globalen und transformativen Lernens) als zentrales Element ihres Engagements. Neben theologischer Bildung werden Programme zur Klimagerechtigkeit, Friedensarbeit und Demokratiebildung angeboten. Der Gemeindepädagogische Dienst der EKHN unterstützt diese Bemühungen durch vielfältige Bildungsangebote und Projekte. Im Rahmen des Runden Tisches „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“ des Landes Hessen setzt sich die EKHN zudem für nachhaltige Bildungsformate ein.

Chancengleichheit und gerechte Arbeitsbedingungen:

Die Kirchenverwaltung der EKHN richtet ihre Personalpolitik familien- und lebensphasenbewusst aus und wurde im Jahr 2024 erneut nach dem *audit berufundfamilie* rezertifiziert. Das cross-mentoring-Programm zur Förderung von Frauen in Führungspositionen und denen, die eine solche anstreben, sowie Angebote für Vereinbarkeit von Beruf und Familie tragen zudem zur Chancengleichheit bei.

Gesundheit und Wohlergehen:

Im Rahmen eines Familienbudgets fördert die EKHN je nach Arbeitgeber auch gesundheitsfördernde Maßnahmen. Darüber hinaus werden in vielen Bereichen flexible Arbeitsmodelle angeboten. Zudem sind Dienstaufträge von Pfarrerinnen und Pfarrern auch mit Seelsorge an und Beratung von Mitarbeitenden verbunden.

3.1.3 Ökonomie



Die EKHN versteht wirtschaftliche Nachhaltigkeit als wesentliche Grundlage für langfristige kirchliche Handlungsfähigkeit. Angesichts sinkender Mitgliederzahlen und Kirchensteuereinnahmen setzt sie auf finanzielle Konsolidierung und nachhaltige Investitionen. In dieser Dimension werden auch die Ausgabenseite sowie die Effizienz interner Prozesse (Governance) betrachtet. Dabei bieten insbesondere die SDGs, die nachhaltiges Wirtschaften betreffen, wertvolle Orientierungspunkte.

Nachhaltige Finanzplanung und Haushaltssicherung:

Im Rahmen des ekhn2030-Prozesses werden Einsparungen von bis zu 140 Mio. Euro bis 2030 angestrebt, um die langfristige finanzielle Stabilität zu sichern. Gleichzeitig werden Nachbarschaftsräume als neue strukturelle Einheit geschaffen, um Ressourcen effizienter zu nutzen.

Kirchliche Geldanlage:

Die Strategie der kirchlichen Geldanlage schließt Staaten und Unternehmen mit korrupten Geschäftspraktiken aus. Es erfolgt nur die Zusammenarbeit mit Finanzdienstleistern, die Ethik und Nachhaltigkeitsaspekte in die eigene Unternehmenskultur integrieren. Partner werden ausschließlich ausgewählt, wenn sie globale Normen, den Global Compact und die OECD-Leitlinien einhalten, während Engagementstrategien wie Unternehmensdialog, Stimmrechtsbündelung und Kooperationen mit anderen Organisationen das Konzept komplettieren. Zudem engagiert sich der Arbeitskreis Kirchlicher Investor*innen (AKI) im Bereich der ethisch-nachhaltigen Geldanlage.

Governance und Korruptionsprävention:

Durch Schulungen, Compliance-Richtlinien, Vergabestandards, Meldestellen zum Hinweisgeberschutzgesetz und zum Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz, Chancengleichheit und Gewaltprävention stellt die EKHN sicher, dass ethische Grundsätze in Verwaltung und Finanzentscheidungen eingehalten werden.

Nachhaltiges Gebäudemanagement:

Die EKHN reduziert ihren Gebäudebestand strategisch, um langfristig Kosten und Emissionen zu senken. Ein Gebäudebedarfs- und -entwicklungsplan soll den Immobilienbestand gezielt verschlanken, die Bauunterhaltungslast reduzieren und eine nachhaltige Nutzung sowie finanzielle und personelle Bewältigung der Gebäude sicherstellen, während zugleich das evangelische Profil in den Regionen gestärkt wird.

3.1.4 Theologie



Nachhaltigkeit ist nicht nur eine ökologische, soziale oder ökonomische Herausforderung, sondern auch eine theologische. Die EKHN begreift nachhaltiges Handeln als Ausdruck christlicher Verantwortung und schöpfungstheologischer Ethik. In diesem Sinne ergänzt sich die theologische Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit mit den SDGs, insbesondere dort, wo es um gesellschaftlichen Zusammenhalt, Bildung und Frieden geht.

Theologische Grundlagen:

Die EKHN orientiert sich u. a. am konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung und integriert diese Prinzipien in ihr kirchliches Selbstverständnis. Verkündigung, Seelsorge, soziale Fragen, ethische und theologische Bildung spielen eine entscheidende Rolle in der Reflexion und Vermittlung nachhaltiger Werte.

Spiritualität und Nachhaltigkeit:

Ökumenische Initiativen wie *Nachhaltig predigen*, *Klimafasten* oder die *Schöpfungszeit* fördern Bewusstsein und Handlungsimpulse für nachhaltiges Leben. Die EKHN ermutigt ihre Gemeinden, Nachhaltigkeit als Teil der Glaubenspraxis zu verstehen und umzusetzen. Dies zeigt sich auch in Projekten wie „Klimagerechter Frieden“, der Zusammenarbeit mit der „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste“ oder der Förderung einer nachhaltigen Schöpfungspiritualität.

Kulturelles Engagement:

Mit einer vielfältigen kirchenmusikalischen Arbeit (Chöre, Orgelkonzerte, Posaunenchöre) sowie kulturellen Initiativen (Theatergruppen, interreligiöse Veranstaltungen) trägt die EKHN zur Gemeinschaftsbildung und kulturellen Vielfalt bei. Auch unterstützt das Referat „Kunst und Kirche“ im Zentrum Verkündigung Gemeinden beim Umgang mit Räumen und Kunstwerken. Gemeinsam mit der Bauabteilung der Landeskirche begleitet es gemeindliche „Kunst-Projekte“ und steht gegebenenfalls auch mit einem finanziellen Zuschuss zur Seite.

Kirche als Akteurin im Nachhaltigkeitsdiskurs:

Die EKHN engagiert sich unter Beachtung der grundlegenden Strategie der Gemeinwesenorientierung, so wie sie im Strategiepapier zum Kirchenentwicklungsprozess ekhn2030 (Drucksache Nr. 53/24 B) beschrieben ist, aktiv in vielen Netzwerken und politischen Gremien, um Impulse für Nachhaltigkeit in Gesellschaft und Politik zu setzen. Die EKHN kooperiert überdies mit Organisationen wie der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS) sowie der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) und fördert internationale partnerschaftliche Zusammenarbeit.

3.2 Identifizierte Risiken und negative Auswirkungen

In diesem Kapitel werden orientiert an der Methodik einer Wesentlichkeitsanalyse **negative Auswirkungen und Risiken** vorgestellt, die sich im Kontext des Nachhaltigkeitsengagements ergeben und die einerseits durch gesellschaftliche und ökologische Entwicklungen auf die EKHN einwirken (Outside-In) oder andererseits durch das Handeln der EKHN selbst auf Gesellschaft und Umwelt entstehen können (Inside-Out).

Die Bewertung der negativen Auswirkungen und Risiken basiert auf Evaluationen von Anspruchsgruppen der EKHN im Zuge des durchgeführten Dialogworkshops in Mainz, verschiedenen Tiefeninterviews sowie Folgeworkshops mit der Fach- und Resonanzgruppe. Durch die Identifikation von Risiken und negativen Auswirkungen können frühzeitig gezielte Maßnahmen entwickelt werden, um diesen vorzubeugen und die Kirche zukunftsfähig zu gestalten.

Allerdings kann die Zuordnung der in den folgenden Unterabschnitten aufgeführten Aspekte in die Kategorien Outside-In und Inside-Out nicht immer trennscharf geschehen, so dass wir Tendenzen benennen.

Ökologische Dimension

Tendenz Outside-In: Ein hohes Risiko ergibt sich für die EKHN aus dem Fortschreiten des Klimawandels und den unmittelbaren Auswirkungen auf unseren Alltag. Stärkere Temperaturschwankungen und häufigere Unwetter werden wahrscheinlicher. Aktuell wurde jedoch noch **kein Klimawandelanpassungsplan** (für Gebäude, Arbeitsplätze, etc.) erarbeitet, um auf diese Extremsituationen zu reagieren.

Tendenz Inside-Out: Die im Jahr 2009 in der Wissenschaft vorgestellten planetaren Grenzen (vgl. Kapitel 2.1. Abb. 2) weisen maßgeblich den Rahmen für unser gemeinschaftliches Leben auf unserem Planeten. Sie stellen die Grundlage für den gesamtgesellschaftlichen und globalen Wandel zu einer nachhaltigen Welt dar. In diesem Sinne hat sich die EKHN das Ziel gegeben, bis 2045 eine treibhausgasneutrale Organisation zu werden. Damit einhergehend wurden von der EKHN eine Vielzahl an Maßnahmen im ökologischen Bereich eingeleitet. Verzögerungen oder Schwierigkeiten bei der Umsetzung dieser ambitionierten Zielsetzung können als internes Risiko bewertet werden.

Soziale Dimension

Tendenz Outside-In: Im Workshop wurde darauf hingewiesen, dass das Fehlen einer gerechten und inklusiven Arbeitsumgebung ein Risiko darstellt, da es die Chancengleichheit und Teilhabe innerhalb der EKHN beeinträchtigen kann. Auch wurde festgestellt, dass insgesamt das **Thema Diversität** in seinen unterschiedlichen Facetten (Geschlecht, sexuelle Orientierung, Alter, Ethnische Herkunft & Nationalität, Religion & Weltanschauung, Behinderung und Soziale Herkunft) einer weiteren Beschäftigung bedarf.¹⁰ Aus einem veröffentlichten Schuldbekenntnis gegenüber queeren Menschen sowie den Gesprächen mit den unterschiedlichen Anspruchsgruppen konnte im Rahmen der Analyse z. B. abgeleitet werden, dass Barrierefreiheit und erleichterte Zugänge für die LGBTQI+-Community und Maßnahmen zum Schutz vor Diskriminierungen ausbaufähig sind. Somit besteht ein Risiko darin, dass unzureichende Maßnahmen langfristig zu einer geringeren Identifikation mit der EKHN führen und das Engagement sowie die Zufriedenheit der Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen negativ beeinflussen könnten.

Des Weiteren bestehen Risiken bei einer unzureichenden **Bindung von Jugendlichen** an die EKHN. Dies wird während des Analysezeitraums im Sommer 2024 unter anderem auf die unzureichende (in der

¹⁰Dies wurde auch auf der dritten EKHN-Zukunftswerkstatt zum Thema „Diversität“ im März 2025 deutlich.

Zwischenzeit erweiterte) Präsenz in sozialen Medien und der ausbaufähigen Kompetenz im Umgang mit diesen zurückgeführt.

Tendenz Inside-Out: Risiken bestehen auch in der **unzureichenden Einbindung der Ehrenamtlichen** sowie des hauptamtlichen Personals in Entscheidungsprozesse, beispielsweise aufgrund begrenzter zeitlicher Ressourcen. Mit einer fehlenden Rückkopplung, z. B. mit den gewählten Kirchenvorstehenden, Dekanats- und Kirchensynodalen sowie mit der Gesamtmitarbeitendenvertretung (GMAV), gehen die Risiken einher, Unsicherheiten zu verstärken, die Veränderungsbereitschaft zu mindern und die Akzeptanz notwendiger Reformen zu erschweren.

Ein weiteres Risiko besteht darin, dass Menschen innerhalb der EKHN von sexualisierter Gewalt betroffen waren und auch künftig sein werden. Obwohl die EKHN seit den 2010er Jahren Prävention und Intervention gegen sexualisierte Gewalt intensiv verfolgt und Maßnahmen – wie bspw. das Gewaltpräventions-Gesetz (GPrävG) – beschlossen wurden, sie zur unterstützenden Umsetzung des Gesetzes eine multiperspektivisch arbeitende Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt eingerichtet hat und sich mit Fragen der Aufarbeitung – z. B. der Auswertung der EKD-weiten ForuM-Studie – auseinandersetzt, bleibt es eine dauerhafte Aufgabe, dieses Risiko kontinuierlich zu minimieren. Zwei wesentliche Prozesse sind die Arbeit der Anerkennungskommission zur Anerkennung individuellen Leids sowie die einen strukturellen Blick einnehmende Unabhängige Regionale Aufarbeitungskommission.

Ökonomische Dimension

Tendenz Outside-In: Im Bereich *Ökonomie* wurden unterschiedliche negative Auswirkungen und Risiken von hohem Ausmaß identifiziert. Zentral dabei ist die negative Mitgliederentwicklung. Der aktuelle jährliche **Rückgang der Mitgliederzahlen** um 3 %¹¹ hat erhebliche Auswirkungen auf die finanziellen Möglichkeiten der EKHN, die an die Kirchensteuern ihrer Mitglieder gebunden sind. Damit verbunden sind die Angebote der Kirche, die nun durch einen hohen Kostendruck umstrukturiert oder gestrichen werden müssen. Die Ergebnisse der „Freiburger Studie“¹² projizieren bei gleichbleibenden Bedingungen, dass sich die Zahl der Kirchenmitglieder in Deutschland bis 2060 um 49 % verringern wird.

Gleichermaßen entwickeln sich die Kirchensteuereinnahmen rückläufig. So werden das erhebliche Risiko und der Bedarf nach umfassenden strukturellen Veränderungen, wie sie der ekhn2030-Prozess eingeleitet hat, deutlich.

Tendenz Inside-Out: Die negative Mitgliederentwicklung hat aber nicht nur negative Auswirkungen auf die Finanzen, sondern auch auf die Zahl der **Ehrenamtlichen**, die in der Kirche aktiv sind und die Kirche gestalten. Ein Rückgang der Mitglieder birgt auch das Risiko eines rückläufigen Engagements und einer geringeren Wirkung der EKHN auf die Gesellschaft. In den Beteiligungsformaten während der Wesentlichkeitsanalyse wurde zudem die Überforderung der Ehrenamtlichen angemerkt, insbesondere dadurch, dass aktuell zu viele Aufgaben von zu wenigen Personen getragen werden, während die **regulatorischen Anforderungen** (Klimaschutz, Strukturreformen, Denkmalschutz etc.) weiter steigen. Gleichzeitig fehlten ausreichend standardisierte Vorlagen, die bei der Vorgabenerfüllung und Qualitätssicherung unterstützen. Diese interne Problematik verstärkt zusätzlich die Risiken, die mit der abnehmenden Zahl an Ehrenamtlichen einhergehen.

Von finanzieller hoher Relevanz sind außerdem die **Vermögensanlage** sowie die **Altersversorgungssysteme** der EKHN, darunter die Zusatzversorgung für angestellte Mitarbeitende und die Beamtenversorgung über die Versorgungstiftung. Diese Verpflichtungen erfordern langfristige finanzielle Rückstellungen und stellen eine zentrale Haushaltsaufgabe dar. Dadurch bleibt der

¹¹ Drucksache Nr. 53/24 B, S.8

¹² https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/projektion-2060-ekd-vdd-factsheet-2019.pdf

finanzielle Spielraum für andere Aufgaben begrenzt, was auch Auswirkungen auf die Umsetzung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen haben kann.

Neben den direkten finanziellen Herausforderungen wurden auch **Steuerungs- und Organisationsaspekte** im Sinne einer Governance identifiziert, die eine ressourceneffiziente und effektive Umsetzung von Nachhaltigkeitszielen erschweren:

Als eine zentrale negative Auswirkung mit hohem Ausmaß wurde das **Fehlen eines Dimensionen-übergreifenden Nachhaltigkeitsmanagements** in der EKHN identifiziert. Mit dem „Grünen Hahn“ gibt es zwar bereits ein Umweltmanagementsystem, das darauf abzielt, wie die Umweltauswirkungen in einer Kirchengemeinde oder kirchlichen Einrichtung erfasst, bewertet und reduziert werden können. Eine systematische Umsetzung von Nachhaltigkeit in der gesamten EKHN, inklusive eines übergreifenden Monitorings, Nachhaltigkeitsberichterstattung, Kommunikation und kontinuierlichen Verbesserungsprozesses existiert jedoch nicht.

Eine weitere negative Auswirkung ergibt sich aus der Unterbestimmung **einer systematischen Prozesssteuerung von Nachhaltigkeitsaktivitäten**, im Sinne einer **strategischen Koordination und Verknüpfung** der Maßnahmen. Der Beauftragte für Klimaschutz und Nachhaltigkeit im ekhn2030 Prozess ist bisher ausschließlich auf das Wohlwollen einzelner Bereiche angewiesen. Dies erschwert die Definition, Koordination und kontinuierliche Prüfung von Zielen und Anreizsysteme für nachhaltiges Handeln. Durch das Fehlen eines strategischen Steuerungskonzeptes bleiben Synergien zwischen den zahlreichen Maßnahmen und Aktivitäten in den unterschiedlichen Organisationsebenen häufig ungenutzt.

Nachhaltige Entscheidungen sind stets mit komplexen Zielkonflikten verbunden, da sie sowohl ökologische als auch ökonomische, soziale und theologische Aspekte berücksichtigen müssen. Eine zusätzliche, potenziell hohe und negative Auswirkung liegt darin, Maßnahmen isoliert zu betrachten, anstatt ihre Auswirkungen im gesamtkirchlichen oder gesamtgesellschaftlichen Kontext zu bewerten. Dabei ist ein ganzheitlicher Blick erforderlich, der nicht nur die Verbesserung der eigenen Nachhaltigkeitsbilanz der EKHN in den Fokus nimmt, sondern auch sicherstellt, dass Probleme nicht auf andere Akteur*innen oder zukünftige Generationen verlagert werden.

Theologische Dimension

Inside-Out / Outside-In: Ein zu starkes Engagement der EKHN in den Bereichen Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung birgt das Risiko, dass die theologische Verkündigung und kirchliche Kommunikation auf diese Themen verengt werden könnten. Eine solche Verengung könnte auch zur Folge haben, dass Menschen der EKHN den Rücken zuwenden würden.

3.3 Identifizierte Chancen und Potenziale

Im Zusammenhang mit den Nachhaltigkeitsaktivitäten der EKHN konnten auch viele positive Auswirkungen und Chancen identifiziert werden. Die Wesentlichsten werden im Folgenden vorgestellt:

Ökologische Dimension

In der ökologischen Dimension hat die EKHN bereits eine Vielzahl an Maßnahmen getroffen (vgl. Kapitel 3.1), um einen positiven Beitrag zum Schutz des Klimas zu schaffen. Mit dem Klimaschutzgesetz beschließt die EKHN den Rahmen, um in den Bereichen Gebäude, Mobilität und Beschaffung Treibhausgasemissionen weiter zu senken, damit einen wichtigen Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung zu leisten und gleichzeitig weniger von einer steigenden CO₂-Bepreisung betroffen zu sein. Die eingeleiteten Maßnahmen stellen eine bedeutende Chance dar, das Ziel der Treibhausgasneutralität bis 2045 zu erreichen, weshalb in der Analyse ihre Stärkung als essenziell für den Erfolg angesehen wird. Eine nachhaltige Beschaffung, z. B. durch den Kauf ressourcenschonender

Produkte, kann langfristig Kosten einsparen. Die Förderung von klimafreundlichen Mobilitätslösungen senkt Emissionen. Insgesamt hat die EKHN das Potenzial, mit der Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen den Gemeinden und ihren Partnern als Vorbild zu dienen und mehr Akzeptanz und Motivation für Klimaschutz in der Gesellschaft zu fördern.

Im Kontext einer Klimawandelanpassung besteht das Potential, die **Biodiversität** weiter zu fördern und damit einen Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung zu leisten. Die EKHN kann beispielsweise die Förderung der Biodiversität durch Gebäudebegrünung stärken, den Klima- und Artenschutz auf den über 6.000 ha Kirchenland fördern und Maßnahmen für die EKHN-Wälder entwickeln.

Als weiteres Potenzial wurde identifiziert, dass die EKHN die **kollektive Wirksamkeit ihrer Mitglieder im Kontext von (ökologischer) Nachhaltigkeit stärken** kann. Indem freie Gestaltungs- und Ausprobierräume eingerichtet werden, können Mitglieder neue Ideen und Innovationen niedrigschwellig austesten. Solche Räume können motivierend sein und Selbstwirksamkeit stärken. Nachbarschaftsräume können als Reallabore für eine nachhaltige Gemeinde konzipiert werden. Dies wurde von den teilnehmenden Akteur*innen der Wesentlichkeitsanalyse als Chance mit großer positiver Auswirkung identifiziert.

Soziale Dimension

Eine Vielzahl an Chancen und damit potenziellen Maßnahmen bietet die Bildungsarbeit der EKHN: So kann das Herausheben der „**Schöpfungsverantwortung**“ – im Sinne der intrinsischen Motivation – vielfältige positive Auswirkungen haben. Im Rahmen der Bildung zum Thema Schöpfungsverantwortung wird das gemeinsame Bewusstsein für die Veränderungen der Erde gestärkt. Dies kann die Mitgliederentwicklung positiv beeinflussen, da man sich gemeinsam über einen zentralen kirchlichen Aspekt austauscht und lernt, praktisch danach zu handeln. Eine stärkere positive Auswirkung lässt sich auch durch die gezielte Verknüpfung der Bildungsarbeit mit dem gut strukturierten Programm der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) erzielen. Dies führt zu einer Stärkung des Engagements für Nachhaltigkeit und würde in der Folge auch der ökonomischen Nachhaltigkeit der Kirche dienen.

Die EKHN erreicht über ihre **sozialdiakonischen Angebote** sowie über **öffentliche Bildungsarbeit als Multiplikatorin für Nachhaltigkeitsthemen** (z. B. zu Klimagerechtigkeit, globaler Gerechtigkeit, etc.) einen breiten Teil der Gesellschaft und erzielt mit Blick auf **transformatives Lernen** auch eine gesamtgesellschaftliche Wirkung. Des Weiteren besteht die Chance, die theologische und kulturelle Bildung in der Jugendarbeit stärker auf Nachhaltigkeit und Verantwortung auszurichten. Insbesondere in der bereits vielfältigen Jugendarbeit¹³ werden viele Potenziale zur Mitgliederbindung gesehen.

Die Entwicklung **neuer Nutzungskonzepte für kirchliche Gebäude** eröffnet die Möglichkeit, Räumlichkeiten einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen und gleichzeitig die Attraktivität und den Aufbau einer Beziehung zu den Gebäuden und den darin gelebten Inhalten und Werten zu fördern. Insbesondere die Mehrzwecknutzung von Gebäuden trägt dazu bei, diese auch anderen im Sozialraum aktiven Akteur*innen oder anderen Gemeindemitgliedern zur Verfügung zu stellen. Dadurch lässt sich das Gemeinschaftsgefühl stärken und der soziale Zusammenhalt fördern. Zudem ist das Offenhalten aller evangelischen Kirchen auch eine Chance, damit Menschen sie täglich nutzen können. Als kühle und stille Räume (bspw. in Zeiten zunehmender Hitze) ausgelegt kann dadurch eine Beziehung zu den Gebäuden und Themen entstehen.

Auch die **Qualifizierung der Mitarbeitenden** wurde als große Chance identifiziert. Indem alle Mitarbeitenden, auch in Leitungspositionen, befähigt werden, Nachhaltigkeitsaspekte bei ihren Entscheidungen zu berücksichtigen, kann das Identifikationspotenzial gestärkt und nachhaltiges

¹³ Exemplarisch: <https://vorderer-odenwald-evangelisch.ekhn.de/startseite/einzelansicht/news/mut-ort-kletterhalle.html>

Handeln in der EKHN tiefer verankert werden. Dies kann bspw. durch Bildung, Sensibilisierung, Kompetenzstärkung und Kommunikation gelingen.

Ökonomische Dimension

Die aktuelle Transformation wurde als Chance identifiziert, die Mitgliederentwicklung positiv zu beeinflussen, da neue Wege erprobt und bestehende Strukturen weiterentwickelt werden. Maßnahmen, die zur **strategisch-konzeptionellen Verankerung der Mitgliederbindung** und **-gewinnung** führen, können die ökonomischen Herausforderungen der EKHN lindern und langfristig die finanziellen Ressourcen der EKHN stärken. Verknüpfungen der kirchlichen Leistungen mit passgenauen Marketingmaßnahmen werden zwar aktuell pilotiert (**Philippus-Projekt**), seien aber – so Akteur*innen der Wesentlichkeitsanalyse – bisher nicht in der Breite vorhanden und hätten daher ein noch hohes Potenzial.

Nachhaltigkeit bedeutet nicht nur, neue Projekte und Maßnahmen zu initiieren, sondern auch bestehende finanzielle Strukturen kritisch zu hinterfragen. Eine gezielte Analyse der Ausgabenseite kann Potenziale zur Effizienzsteigerung und Priorisierung eröffnen. Nachhaltige Ausgabensteuerung bedeutet zudem, Investitionen nicht nur nach kurzfristigen Einsparpotenzialen zu bewerten, sondern auch deren langfristige Auswirkungen auf die wirtschaftliche Stabilität und die Schöpfungsverantwortung der EKHN zu berücksichtigen. Eine systematische Betrachtung der Ausgabenseite bietet somit die Chance, finanzielle Nachhaltigkeit mit ökologischen und sozialen Zielen in Einklang zu bringen und die wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit der EKHN weiter zu stärken.

Die **ethisch-nachhaltige Vermögensanlage** der EKHN bietet die Chance, finanzielle Ressourcen gezielt für eine sozial und ökologisch gerechte Zukunft einzusetzen. Durch verantwortungsbewusste Finanzierungsentscheidungen können nachhaltige Projekte gefördert und transformative Entwicklungen in Wirtschaft und Gesellschaft unterstützt werden. Ein konsequentes ethisch-nachhaltiges Vermögensmanagement trägt dazu bei, die Schöpfung zu bewahren und den kirchlichen Werten in der Finanzwirtschaft Ausdruck zu verleihen. Hier ist die EKHN schon sehr gut aufgestellt.

Neben den direkten finanziellen Potenzialen wurden auch **Steuerungs- und Organisationsaspekte** im Sinne einer Governance identifiziert, die eine ressourceneffiziente und effektive Umsetzung von Nachhaltigkeitszielen begünstigen:

Eine zentrale Chance liegt in der **Etablierung einer systematischen Prozesssteuerung**. Dadurch lassen sich Synergien heben und die Ressourceneffizienz innerhalb der EKHN erheblich steigern. Gleichzeitig bietet sich die Möglichkeit, Nachhaltigkeit noch stärker als Querschnittsthema im ekhn2030-Prozess zu verankern und strategisch weiterzuentwickeln. Bereits bestehende Ansätze wie das kirchliche Umweltmanagementsystem „Grüner Hahn“, der Gebäudebedarfs- und -entwicklungsplan, das Energiemanagement „Energieemission“, der geplante Aufbau eines Energieberater*innennetzwerks, die strategische Ausrichtung in der Vermögensverwaltung, der Klimaschutzplan der EKHN sowie die nachhaltige Beschaffungsverordnung zeigen, dass erste Schritte in Richtung einer systematischen Prozesssteuerung unternommen wurden. Anspruchsgruppen verwiesen im Dialogprozess auf große Potenziale eines koordinierenden und kollaborativen Nachhaltigkeitsmanagements, um auf diesen Maßnahmen aufzusetzen und Synergien zwischen diesen und neuen Initiativen gezielt aufzubauen.

Insgesamt ermöglicht die systematische Prozesssteuerung Themen rund um Klima und Nachhaltigkeit, inklusive ihrer **Kommunikation, klarer, präziser und eindeutiger** zu **gestalten**. Darüber hinaus kann eine **regelmäßige Nachhaltigkeitsberichterstattung** (als Erweiterung der bisherigen Klimaschutzberichterstattung und der Darstellung einzelner Nachhaltigkeitskennzahlen im Haushaltsbuch) durch eine systematische Prozesssteuerung **effizienter** gestaltet werden. Dies würde sich sehr positiv auf den Informationsfluss innerhalb und außerhalb der EKHN auswirken.

Theologische Dimension

Es wurde als Potenzial identifiziert, Nachhaltigkeit mit theologischer Reflexion, kirchlicher Praxis und gesellschaftlichem Engagement enger zu verknüpfen. Nachhaltigkeit kann damit z. B. noch stärker in Predigten und kirchliches Handeln integriert werden. Aber auch andere kulturelle Angebote können Nachhaltigkeitsthemen vermitteln, z. B. über Konzerte in der Kirchenmusik, Lesungen oder andere Veranstaltungen. Eine solche Verortung bietet Orientierung und kann mit ethischen Leitlinien Impulse für eine wertegeleitete Transformation setzen. Die Chance besteht darin, durch eine stärkere Verbindung zwischen Lehre und Praxis diese Werte stärker im Alltagshandeln zu verankern. Zudem stärken kulturelle Angebote die kirchliche Gemeinschaft und machen Kirche als soziale Akteurin sichtbar und attraktiver.

Abschließender Hinweis: Betrachtet man das in der EKHN gewollte strategische Ziel der **Gemeinwesenorientierung**, so ist darauf hinzuweisen, dass hier Potential darin liegt, dass Nachhaltigkeitsthemen nicht isoliert betrachtet werden, sondern in lokalen/regionalen Partnerschaften. Gemeinsam mit anderen Akteur*innen können sie so eine größere Wirkung vor Ort erzielen. Diese kollaborative Haltung stärkt die Gemeinschaft und fördert nachhaltiges Handeln in allen Dimensionen. Sie kann somit als wichtiger Katalysator für die Nachhaltigkeitsentwicklung der EKHN wirken.

Besonders in den Nachbarschaftsräumen, die im ekhn2030-Prozess eine zentrale Rolle spielen, zeigt sich dieses Potenzial im Verbund mit der Diakonie deutlich. Ähnlich wie Kommunen oder gesellschaftliche Organisationen können sich auch Nachbarschaftsräume gezielt für Nachhaltigkeit engagieren und als Plattform für gemeinschaftliches Handeln dienen. Durch die Bündelung von Ressourcen und Kompetenzen lassen sich nachhaltige Initiativen, wie Umwelttage oder Bildungsangebote, effektiver realisieren.

Nachhaltigkeit in den Nachbarschaftsräumen kann nicht nur durch Projekte, sondern auch durch die strukturelle Verankerung in der gemeinwesenorientierten Arbeit gestärkt werden. Dies eröffnet die Möglichkeit, nachhaltige Entwicklungen langfristig in kirchlichen Strukturen zu verankern und durch gemeinschaftliches Engagement sowohl soziale als auch ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit zu fördern. Nicht zuletzt können die Nachbarschaftsräume partnerschaftlich zur Entwicklung und Umsetzung kommunaler Nachhaltigkeitsstrategien beitragen.

4 Abgeleitete Entwicklungsbereiche

Obwohl die bisherige Darstellung aus methodischen Gründen die verschiedenen Bereiche der Nachhaltigkeit (Ökologie, Ökonomie, Soziales, Theologie) überwiegend getrennt beschreibt, sind diese eng miteinander verknüpft. Aus der Analyse bestehender Nachhaltigkeitsaktivitäten, der Wahrnehmungen und Erwartungen von Anspruchsgruppen sowie der Identifikation wesentlicher Risiken und Potenziale wurden **sieben zentrale Entwicklungsbereiche** für die EKHN abgeleitet, die mehrere Nachhaltigkeitsaspekte miteinander verknüpfen. Diese fokussieren sich sowohl auf die aktuellen Herausforderungen als auch die bestehenden Chancen und greifen wesentliche Aspekte der organisationsinternen sowie gesamtgesellschaftlichen Verantwortung der EKHN auf.

Die Entwicklungsbereiche sind nicht isoliert zu betrachten, sondern stehen in engem Bezug zu den strategischen Zielen der Kirchenentwicklung ekhn2030. Dies macht sichtbar, dass Nachhaltigkeit nach innen wie nach außen als zentrales Merkmal kirchlichen Handelns verankert ist – geleitet vom Leitgedanken „Mit uns selbst beginnen“.

-
- 1) **Umwelt und Klimaschutz**: Ausbau der aktuellen **Klimaschutzmaßnahmen** mit Blick auf **Klimawandelanpassung** und den Erhalt der **planetaren Grenzen**.
 - 2) Nachhaltigkeit in der gemeinwesenorientierten Ausrichtung der **Nachbarschaftsräumen** sichern.
 - 3) **Mitgliederentwicklung** gestalten und **finanzielle Nachhaltigkeit** sichern.
 - 4) Das Engagement des **Ehrenamts** schützen und stärken.
 - 5) Die Verbindung von **kirchlicher Praxis** und Nachhaltigkeit stärken.
 - 6) Nachhaltiges Handeln **sichtbar** machen und gezielt **kommunizieren**.
 - 7) Ein **kollaboratives Nachhaltigkeitsmanagement** etablieren.
-

4.1 Entwicklungsbereich 1: Umwelt und Klimaschutz: Ausbau der aktuellen Klimaschutzmaßnahmen mit Blick auf Klimawandelanpassung und den Erhalt der planetaren Grenzen.

Die Bewahrung der Schöpfung ist eine wichtige Aufgabe kirchlichen Handelns und eng mit der theologischen Verantwortung für nachhaltiges Leben verknüpft. Auch das strategische Ziel 10 der Kirchenentwicklung („Die EKHN ist 2035 zu 90 % und 2045 zu 100 % klimaneutral und agiert nach den 17 UN-Nachhaltigkeitszielen“) betont Klimaschutz als „ein unabdingbares Ziel jeder weiteren Organisationsentwicklung“ (Drucksache 53/24 B). Auf nationaler Ebene spielt ebenso das Konzept der planetaren Grenzen in der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie eine maßgebliche Rolle, das für die EKHN eine Orientierung bietet.

Die EKHN hat sich mit ihrem Klimaschutzgesetz bereits ambitionierte Ziele gesetzt und arbeitet aktiv an der Reduktion ihres CO₂-Ausstoßes. Dennoch zeigt die Analyse, dass trotz bestehender Maßnahmen weiterhin Potenziale bestehen – insbesondere im Bereich der Biodiversität, Suffizienz und der Klimawandelanpassung.

Auf Grundlage dieser Analyseergebnisse ergibt sich der Entwicklungsbereich 1, der auf die bestehenden Aktivitäten der EKHN verweist und Impulse für eine Weiterentwicklung bietet.

Impulse für eine Weiterentwicklung

Bereits heute setzt die EKHN an verschiedenen Stellen Maßnahmen um, die zur Reduktion des ökologischen Fußabdrucks beitragen. Ein systematischer Ausbau dieser Maßnahmen kann dazu beitragen, die langfristige ökologische Widerstandsfähigkeit der EKHN zu erhöhen. Insbesondere der Schutz der Biodiversität kann intensiviert werden. Hier besteht Potenzial, bestehende Aktivitäten – z. B. mit der *Skizze zur Biodiversitätsförderung* im Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung (ZGV) oder in der Bauabteilung der Kirchenverwaltung – weiterzuentwickeln, zu bündeln und strategisch auszurichten. Dies umfasst die Förderung von Naturschutzprojekten, die Wiederherstellung von Lebensräumen sowie die Unterstützung von Maßnahmen zur Erhaltung der biologischen Vielfalt.

Auch an die Themen Klimaanpassung und Suffizienz gilt es anzuknüpfen. Die EKHN kann hier gezielt Maßnahmen entwickeln, um nachhaltigen Konsum¹⁴ sowie ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber Klimafolgen zu erhöhen und den Umgang mit natürlichen Ressourcen nachhaltiger zu gestalten. Ein zentraler Baustein ist dabei die Entwicklung eines Klimawandelanpassungsplans, der konkrete Maßnahmen zur Reduzierung klimabedingter Risiken beinhaltet und langfristige Strategien zur Anpassung an veränderte Umweltbedingungen formuliert.

Potenzielle Beiträge zu den SDGs

Durch die Weiterentwicklung der bestehenden Klimaschutzmaßnahmen und die stärkere Berücksichtigung von Biodiversität und Klimawandelanpassung kann die EKHN gezielt zu nachhaltiger Entwicklung beitragen. Aktivitäten können insbesondere folgende SDGs unterstützen:

	Durch Förderung suffizienzorientierter Maßnahmen.
	Durch Emissionsreduktion und Klimaanpassung.
	Durch den Erhalt von Biodiversität und nachhaltige Landnutzung.

Indem die EKHN bestehende Strukturen nutzt und dabei diese Themen weiterentwickelt, kann sie langfristig zur ökologischen Nachhaltigkeit beitragen und gleichzeitig ihre eigene Widerstandsfähigkeit im Umgang mit Umweltveränderungen stärken.

¹⁴ Konsum und Umweltschutz sind den letzten beiden Sinus-Studien (vgl. <https://www.sinus-institut.de/media-center/presse/sinus-milieus-2021> und <https://www.sinus-institut.de/media-center/presse/sinus-jugendstudie-2024>) zufolge keine sich gegenseitig ausschließenden Ausrichtungen. Nachhaltigkeit ist zu einer sozialen Norm geworden, die allgemein akzeptiert, allerdings unterschiedlich praktiziert wird. Am stärksten verdeutlicht sich dies in dem Milieu der Neo-Ökologischen, das auf globale Vernetzung, sozialen Mehrwert und die Postwachstumsgesellschaft setzt. Neo-Ökologische praktizieren einen umwelt- und klimasensiblen Lebensstil. Die rein hedonistische Mentalität befindet sich auf dem Rückzug.

Langfristige Ziele des Entwicklungsbereichs

- Die EKHN wird zu einem Vorbild für Klimaschutz und stärkt ihren Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung.
 - Klimaanpassung wird in allen relevanten Bereichen als strategische Aufgabe etabliert, um die Widerstandsfähigkeit der EKHN gegenüber Klimafolgen zu erhöhen.
 - Der Schutz der Biodiversität wird gezielt umfassender gefördert und in kirchliche Planungsprozesse integriert.
-

4.2 Entwicklungsbereich 2: Nachhaltigkeit in der gemeinwesenorientierten Ausrichtung der Nachbarschaftsräume sichern.

Die EKHN versteht Nachhaltigkeit als gelebte Praxis, die nicht „on top“ aufgesetzt, sondern im kirchlichen Alltag integriert werden muss. Die Analyse ergab, dass die Umstrukturierung der EKHN in Nachbarschaftsräumen eine zentrale Möglichkeit bietet, soziale, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit stärker in ihr kirchliches Handeln zu integrieren. Durch diesen Wandel werden nicht nur bestehende Gemeinwesen orientierte Strukturen gestärkt, sondern auch neue Rahmenbedingungen geschaffen, um nachhaltige Entwicklungen gezielt zu fördern. Auch die strategischen Ziele 1 („Die EKHN hat zukünftig verschiedene Formen kirchlichen Lebens im Nachbarschaftsraum und digitale Gemeindeformen ermöglicht“) und 2 („In der EKHN sind neue und unterschiedliche Formen kirchlicher Praxis und geistlichen Lebens im Nachbarschaftsraum gemeinwesenorientiert und gesellschaftsbezogen erprobt und umgesetzt.“) der kirchlichen Entwicklung (Drucksache 53/24 B) stellen den strategischen Stellenwert der Nachbarschaftsräume in der Weiterentwicklung der EKHN dar.

Impulse für die Weiterentwicklung

Nachbarschaftsräume bieten die Chance, soziale Gerechtigkeit, Frieden, die Bewahrung der Schöpfung gemeinsam mit Akteur*innen in den verschiedenen Sozialräumen eines Nachbarschaftsraums langfristig zu sichern. Die Handreichung „Sozialraum- und Gemeinwesenorientierung bei der Bildung und Ausgestaltung der Nachbarschaftsräume“ bildet eine erste Grundlage für diesen Prozess. Darauf aufbauend können weitere praxisorientierte Konzepte entwickelt werden, um Nachhaltigkeitsaspekte in den Nachbarschaftsräumen systematisch zu verankern. Dies umfasst unter anderem klimafreundliche Mobilitätslösungen, gemeinschaftliche Ressourcennutzung, Stärkung sozialer Ressourcen sowie Bildungs- und Beteiligungsangebote.

Ein wichtiger Bestandteil dieses Entwicklungsbereichs ist die Verbindung von Theologie und Kultur mit nachhaltigem Handeln. Kulturelle Ereignisse und Themen bieten gute Anknüpfungspunkte für religiöse, wie nicht-religiöse Menschen. Kultur kann so in den Nachbarschaftsräumen neue Zugänge zur Nachhaltigkeit eröffnen. Veranstaltungen, künstlerische Projekte und interdisziplinäre Bildungsangebote ermöglichen es, ökologische und soziale Verantwortung auf kreative Weise erfahrbar zu machen. Gleichzeitig bieten theologische Reflexion und spirituelle Praxis einen Rahmen, um die Themen Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung tiefer zu verankern.

Die Nachhaltigkeitsstrategie weist darauf hin, dass durch eine integrative Herangehensweise die Nachbarschaftsräume langfristig als Orte nachhaltiger Transformation wirken können. Sie ermöglichen eine enge Verzahnung zwischen kirchlichem Engagement, gesellschaftlicher Verantwortung und praktischer Umsetzung nachhaltiger Prinzipien.

Potenzielle Beiträge zu den SDGs

Durch eine stärkere Verankerung nachhaltiger Konzepte in den Nachbarschaftsräumen kann die EKHN zu verschiedenen Zielen nachhaltiger Entwicklung beitragen:

	Durch Förderung sozialer Teilhabe, nachhaltiger Mobilität und tragfähigen Kooperationen mit verschiedenen Akteur*innen vor Ort.
	Durch neue Mobilitätslösungen, gemeinsame Ressourcennutzung und verantwortungsvollen Umgang mit kirchlichen Flächen und Gebäuden.
	Durch Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts mittels inklusiver Beteiligungsformate.

Indem die Nachbarschaftsräume als Orte nachhaltiger Praxis weiterentwickelt werden, kann die EKHN langfristig zur sozialen und ökologischen Resilienz in ihren Gemeinden beitragen und neue Formen des kirchlichen Engagements etablieren.

Langfristige Ziele des Entwicklungsbereichs

- Die Nachbarschaftsräume werden zu lebendigen Orten nachhaltiger Entwicklung, die soziale, ökologische und ökonomische Verantwortung miteinander verbinden und kulturelle Vielfalt fördern.
- Nachhaltigkeit wird als fester Bestandteil der kirchlichen Arbeit in den Gemeinden und gemeinsam mit anderen Akteur*innen im Sozialraum verankert und aktiv gelebt.

4.3 Entwicklungsbereich 3: Mitgliederentwicklung gestalten und finanzielle Nachhaltigkeit sichern.

Die EKHN steht vor der Herausforderung, langfristig tragfähige Strukturen für ihre Mitgliederbindung und finanzielle Nachhaltigkeit zu schaffen. Die Mitgliederentwicklung ist eng mit der wirtschaftlichen Zukunft der EKHN verknüpft, da sinkende Mitgliederzahlen zu einer Reduktion der Einnahmen und einem steigenden Anpassungsdruck führen und damit auch die finanziellen Spielräume für nachhaltiges Handeln eingeschränkt werden könnten. Gleichzeitig bieten gesellschaftliche Veränderungen und neue Formen der Beteiligung auch Potenzial, die Mitgliederbindung zu stärken und möglicherweise innovative Finanzierungsmodelle zu entwickeln.

Dieser Entwicklungsbereich ist somit eng mit den strategischen Zielen 4 („Die EKHN hat in Zusammenhang mit der EKD neue Modelle der Zugehörigkeit und Kommunikation entwickelt und ausprobiert und die Mitgliederorientierung gestärkt.“) und 9 („Die EKHN hat geeignete Wege gefunden, um ihre Finanzierung (Einnahmen und Ausgaben) auf eine dauerhafte Basis zu stellen“) der Kirchenentwicklung (Drucksache 53/24 B) verknüpft.

Impulse für die Weiterentwicklung

Es braucht eine kontinuierliche Analyse und Anpassung der finanziellen Strukturen, um eine langfristig tragfähige, an Nachhaltigkeit orientierte Haushaltsführung sicherzustellen. Der Transformationsprozess ekhn2030 trägt bereits maßgeblich dazu bei, die EKHN zukunftsfähig aufzustellen und auf diese

Veränderungen zu reagieren. Dabei geht es nicht nur um eine rein finanzielle Konsolidierung, sondern um eine strategische Neuausrichtung, die wirtschaftliche Nachhaltigkeit und die Stärkung der Mitgliederbindung gleichermaßen berücksichtigt. Dies bedeutet eine gezielte Priorisierung von Ausgaben, die Identifikation neuer Einnahmequellen und eine nachhaltige Finanzstrategie, die den veränderten Rahmenbedingungen Rechnung trägt. Gleichzeitig ist es essenziell, Maßnahmen zu entwickeln, die die Mitgliederbindung stärken und neue Zielgruppen ansprechen. Eine stärkere Identifikation mit der EKHN, attraktive Beteiligungsformate und eine gezielte Kommunikation können dazu beitragen, den Trend der negativen Mitgliederentwicklung zu verlangsamen und ihm langfristig entgegenzuwirken.

Die Nachhaltigkeitsstrategie weist darauf hin, dass eine nachhaltige Finanz- und eine Mitgliederstrategie gemeinsam gedacht werden sollten, um sowohl die wirtschaftliche als auch die gesellschaftliche Zukunftsfähigkeit der EKHN zu sichern.

Potenzielle Beiträge zu den SDGs

Durch die Weiterentwicklung von Modellen der Mitgliederbindung und Finanzierungstrategie kann die EKHN nachhaltige Entwicklung gezielt unterstützen:

	Durch wirtschaftliche Stabilität und nachhaltige Finanzstrategien.
	Durch inklusive Beteiligungsmöglichkeiten und gezielte Mitgliederansprache.
	Durch die Stärkung kirchlicher Strukturen als soziale und kulturelle Ankerpunkte in lokalen Gemeinschaften.

Der Entwicklungsbereich „Mitgliederentwicklung gestalten und finanzielle Nachhaltigkeit sichern“ fokussiert darauf, die EKHN wirtschaftlich tragfähig zu halten und innovative Wege für eine nachhaltige Mitgliederentwicklung zu eröffnen.

Langfristige Ziele des Entwicklungsbereichs

- Die EKHN schafft attraktive Beteiligungsmöglichkeiten, um Menschen langfristig für die kirchliche Gemeinschaft zu gewinnen.
- Die wirtschaftliche Stabilität wird durch nachhaltige Finanzierungsmodelle und verantwortungsbewusste, an Nachhaltigkeit orientierte Haushaltsführung gesichert.
- Neue Zielgruppen werden durch innovative Angebote angesprochen und stärker in die Gemeinschaft eingebunden.

4.4 Entwicklungsbereich 4: Ehrenamt stärken und Engagement sichern.

Das ehrenamtliche Engagement bildet das Rückgrat der EKHN und ist ein wesentlicher Bestandteil des kirchlichen Lebens. Mehr als 58.000 Ehrenamtliche gestalten mit ihrem Einsatz die kirchliche Gemeinschaft, übernehmen Verantwortung in vielfältigen Bereichen und tragen die Arbeit der EKHN in die Gesellschaft. Angesichts der gesellschaftlichen Veränderungen und der strukturellen

Entwicklungen innerhalb der EKHN gilt es, dieses Engagement gezielt zu unterstützen und nachhaltig zu sichern. Die Analyse zeigt, dass es bereits vielfältige Unterstützungsangebote gibt, insbesondere für Ehrenamtliche in institutionellen Leitungsämtern durch die [Ehrenamtsakademie der EKHN](#), jedoch Herausforderungen wie ein hohes Maß an Frustrationserfahrungen, eine drohende Überlastung der Ehrenamtlichen und eine unzureichende Sichtbarkeit ihrer Arbeit bestehen. Um das Ehrenamt zukunftsfähig aufzustellen, gibt es Potenziale für weitere gezielte Maßnahmen zur Anerkennung, Qualifizierung und Weiterentwicklung.

Auch das strategische Ziel 7 der Kirchenentwicklung („Ehrenamtlich Mitarbeitende prägen wesentlich die Gestalt der EKHN. Sie werden in ihrem Engagement weitergebildet und gestärkt; dazu werden auch neue Engagementformen entwickelt. Die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen wird gestärkt.“ Drucksache 53/24 B) verweist auf die hohe Bedeutung des Ehrenamts.

Impulse für die Weiterentwicklung

Die bereits existierenden umfangreichen Angebote zur Qualifizierung und Begleitung Ehrenamtlicher können weiter gestärkt und bedarfsgerecht ausgebaut werden. Verlässliche Strukturen, gezielte Fortbildungsangebote, ein verbesserter Wissenstransfer und eine kontinuierliche Anerkennungskultur tragen dazu bei, die Motivation der Ehrenamtlichen langfristig zu erhalten und ihre Selbstwirksamkeit zu fördern. Durch punktuellen Ausbau und Sicherung der bestehenden Unterstützungsstrukturen kann die EKHN somit die Wirksamkeit des ehrenamtlichen Engagements weiter stärken und dazu beitragen, dass sich Ehrenamtliche aktiv sowie mit Freude und Leidenschaft einbringen können. So können regelmäßige Anerkennungsformate, gezielte Kommunikationsmaßnahmen und die Förderung einer Kultur der Wertschätzung dazu beitragen, die Motivation und Bindung Ehrenamtlicher langfristig zu sichern. Neben der Unterstützung durch Schulungen, Netzwerke und Wissenstransfer ist es wichtig, Zugangsbarrieren zu reduzieren und neue Beteiligungsformate anzubieten, um eine vielfältige und inklusive Ehrenamtskultur zu fördern.

Gleichzeitig können neue Formen des Engagements entwickelt werden, um eine breitere Beteiligung zu ermöglichen. Niedrigschwellige, flexible und projektbezogene Engagementformate bieten die Chance, unterschiedliche Zielgruppen anzusprechen und engagierte Menschen für ein Ehrenamt in der EKHN zu gewinnen. Auch digitale Formate und hybride Modelle können stärker genutzt werden, um den Zugang zum Engagement zu erleichtern und Ehrenamtliche besser zu vernetzen.

Potenzielle Beiträge zu den SDGs

Durch die Stärkung und Weiterentwicklung des Ehrenamts kann die EKHN gezielt zur nachhaltigen Entwicklung beitragen:

	Durch gezielte Qualifizierungsangebote und lebenslanges Lernen für Ehrenamtliche.
	Durch inklusive Beteiligungsformate und den Abbau von Barrieren im Ehrenamt.
	Durch Partizipation und zivilgesellschaftliches Engagement.

Langfristige Ziele des Entwicklungsbereichs

- Ehrenamtliche werden gezielt gefördert und durch wertschätzende Strukturen in ihrem Engagement bestärkt.
- Die Zufriedenheit und Zahl der Ehrenamtlichen wächst, während zugleich die Diversität durch zugängliche, flexible und attraktive Beteiligungsformate gestärkt wird.
- Die EKHN stärkt eine Kultur der Anerkennung, in der Ehrenamt als zentraler Baustein des kirchlichen Lebens sichtbar gewürdigt wird.

4.5 Entwicklungsbereich 5: Die Verbindung von kirchlicher Praxis und Nachhaltigkeit stärken.

Die Verknüpfung von Nachhaltigkeit mit der kirchlichen Praxis ist ein zentraler Schlüssel für eine nachhaltige EKHN. Kirchliches Handeln wirkt weit über die eigenen Strukturen hinaus – es prägt die Haltung und das Engagement von Haupt- und Ehrenamtlichen im Alltag. Nachhaltigkeit kann daher nur glaubwürdig in der EKHN gelebt werden, wenn sie tief in der kirchlichen Praxis verankert ist und aus ihrer christlichen Überzeugung heraus verstanden wird. Die Analyse zeigt zudem, dass kirchliche Praxis großes Potenzial bietet, um nachhaltiges Denken und Handeln in der Gesellschaft zu verankern.

Impulse für die Weiterentwicklung

Der Begriff „Bewahrung der Schöpfung“ bildet bereits eine Brücke zwischen ökologischer Nachhaltigkeit und Theologie (vgl. 2.2 Theologie) und bietet eine wertvolle Grundlage, auf der weiter aufgebaut werden kann. Diese Verbindung gilt es weiter zu vertiefen und auszudehnen – nicht nur auf ökologische, sondern auch auf soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit. Eine große Chance liegt dabei in der kirchlichen Bildungsarbeit, die nachhaltige Werte und Konzepte über ihre Mitglieder, den schulischen Religionsunterricht und die Kindertagesstätten in die Breite der Gesellschaft tragen und so ein umfassendes Bewusstsein für Nachhaltigkeit fördern kann. Dabei können schon bestehende BNE-Initiativen gezielt ausgebaut und in weitere Bildungsangebote (z. B. Vikar*innen-Ausbildung) eingebunden werden. Indem Nachhaltigkeit als fester Bestandteil der kirchlichen Praxis verstanden wird, kann sie authentisch gelebt und in allen Bereichen der EKHN gestärkt werden.

Potenzielle Beiträge zu den SDGs

Durch eine stärkere Verknüpfung von kirchlicher Praxis und nachhaltigem Handeln können insbesondere folgende SDGs unterstützt werden:

	Durch Bildungsangebote zu Nachhaltigkeitsthemen und ethischer Reflexion.
	Durch theologische Orientierung zu Schöpfungsverantwortung und Klimagerechtigkeit.
	Durch ethische Reflexion und Förderung gesellschaftlicher Verantwortung.

Indem kirchliches Handeln bewusst mit Nachhaltigkeit verknüpft wird, kann die EKHN eine Brücke zwischen Glauben, Ethik und gesellschaftlicher Transformation schlagen.

Langfristige Ziele des Entwicklungsbereichs

- Nachhaltigkeit wird als gelebter Ausdruck kirchlicher Praxis verstanden und authentisch in den Alltag integriert.
 - Kirchliche Bildungsarbeit stärkt das Bewusstsein für nachhaltiges Handeln und inspiriert Menschen, Verantwortung zu übernehmen.
 - Die theologische Verankerung von Nachhaltigkeit wird weiter vertieft und in Verkündigung und Gemeindeleben sichtbar gemacht.
-

4.6 Entwicklungsbereich 6: Nachhaltiges Handeln sichtbar machen und kommunizieren.

Die EKHN ist eine starke zivilgesellschaftliche Akteurin und verlässliche Kooperationspartnerin, die sich aktiv für eine nachhaltige Gesellschaft engagiert. Die am DNK orientierte Bestandsaufnahme zeigt deutlich, dass es bereits zahlreiche nachhaltige Initiativen und Maßnahmen gibt. Dennoch ist vielen – sowohl innerhalb als auch außerhalb der EKHN – nicht bewusst, wie nachhaltig die EKHN tatsächlich handelt. Darüber hinaus macht der übergeordnete gesellschaftliche Kontext eine strukturierte Nachhaltigkeitsberichterstattung zunehmend relevant. Vergleichbare Organisationen, Bundesländer und Länder legen regelmäßig Nachhaltigkeitsberichte vor, die als Orientierung dienen können.

Auch das strategische Ziel 4 der Kirchenentwicklung („Die EKHN hat in Zusammenhang mit der EKD neue Modelle der Zugehörigkeit und Kommunikation entwickelt und ausprobiert und die Mitgliederorientierung gestärkt.“ Drucksache Nr. 53/24 B) unterstreicht die Bedeutung der Kommunikation.

Impulse für die Weiterentwicklung

Ein wesentlicher Entwicklungsbereich dafür ist eine abgestimmte Nachhaltigkeitskommunikation. Nachhaltige Aktivitäten und Maßnahmen werden derzeit dezentral von verschiedenen Dezernaten und Zentren kommuniziert – über unterschiedliche Websites und Kommunikationskanäle. Dabei liegt der Fokus richtigerweise auf den jeweiligen Maßnahmen, jedoch trägt dies nicht ausreichend zur übergeordneten Wahrnehmung von Nachhaltigkeit in der EKHN bei.

Um Nachhaltigkeit stärker sichtbar zu machen, braucht es gezielte Maßnahmen, die den Informationsfluss bündeln und strategisch ausrichten. Eine abgestimmte Nachhaltigkeitskommunikation kann die bestehenden dezentralen Strukturen gezielt unterstützen, Synergien schaffen und eine klare, kohärente Darstellung nachhaltigen Handelns in der EKHN ermöglichen. Auch innerhalb der EKHN kann eine gezielte Kommunikation dazu beitragen, dass Nachhaltigkeit stärker als Querschnittsthema wahrgenommen wird. Regelmäßige Informationsformate, interne Austauschplattformen und Best-Practice-Beispiele können dazu beitragen, das Wissen über nachhaltige Maßnahmen zu verbreiten und Engagement in verschiedenen Bereichen zu fördern.

Potenzielle Beiträge zu den SDGs

	Durch die Förderung von Bewusstsein und Information über nachhaltiges Handeln.
	Durch gezielte Informationskampagnen zu klimafreundlichen Maßnahmen.
	Durch die Vernetzung mit anderen Akteur*innen aus weltweiter Ökumene, Kirche, Zivilgesellschaft und Politik.

Durch zielgerichtete Kommunikation kann Nachhaltigkeit, sowohl von Mitgliedern als auch in der Gesellschaft, als integraler Bestandteil der EKHN wahrgenommen und wertgeschätzt werden.

Langfristige Ziele des Entwicklungsbereichs

- Die EKHN kommuniziert ihr nachhaltiges Handeln klar, glaubwürdig und wirksam nach innen und außen.
- Nachhaltigkeitskommunikation wird als strategisches Instrument genutzt, um Bewusstsein zu schaffen und Engagement zu fördern.
- Kooperationen mit gesellschaftlichen Akteuren werden gestärkt, um den Austausch und die gemeinsame Wirkung zu erhöhen.

4.7 Entwicklungsbereich 7: Ein kollaboratives Nachhaltigkeitsmanagement etablieren.

Die Frage, wie Nachhaltigkeit in der EKHN effizient und strategisch gemanagt werden kann, ist bislang nicht abschließend geklärt. Als zentrale Herausforderung wurde analysiert, Nachhaltigkeit als verbindliches Querschnittsthema in der Organisation zu verankern und die Schnittstellenkommunikation zwischen verschiedenen Bereichen kirchlicher Arbeit zu verbessern.

Während im Bereich des Klimaschutzes durch den Klimaschutzbericht bereits eine Fortschrittsmessung existiert und ein Vorschlag für ein Klimaschutzmanagement (siehe Drs. 18/25 B) entwickelt wurde, zeigt die Analyse Potenziale in der regelmäßigen und strukturierten Aufnahme und Kommunikation von einheitlichen Kennzahlen weiterer Nachhaltigkeitsdimensionen und eines übergreifenden kollaborativen Nachhaltigkeitsmanagements. Die Identifikation und Nutzung von weiteren Nachhaltigkeitskennzahlen kann die Wirksamkeit nachhaltigen Handelns transparenter machen und Entscheidungsprozesse verbessern. Eine systematische Erhebung und Nutzung solcher Daten kann zudem beitragen, Synergien zwischen bestehenden Maßnahmen zu schaffen und eine effizientere Ressourcennutzung zu ermöglichen. Allgemein ergab die Analyse, dass insgesamt ein kollaboratives Nachhaltigkeitsmanagement ein hohes Potenzial als Katalysator für Nachhaltigkeit in der EKHN habe.

Impulse für die Weiterentwicklung

Ein kollaboratives Nachhaltigkeitsmanagement kann auf ein systematisches Zusammenwirken bestehender und etablierter Strukturen aufsetzen. Mit klaren Zuständigkeiten, definierten Prozessen und Abstimmungsformaten zwischen relevanten Akteur*innen, kann es gelingen, eine nachhaltige Entwicklung in allen Bereichen der EKHN gezielt voranzutreiben. Dabei ist es sinnvoll an das Konzept

des **Klimaschutzmanagements** (siehe Drs. 18/25 B) anzuknüpfen, insbesondere an den Überlegungen zur Gesamtkoordination, zu Informationsflüssen und zur Beteiligung verschiedener Akteur*innen.

Ein wesentlicher Baustein dafür ist die **Entwicklung eines „Netzwerks Nachhaltigkeit“**, das gut auf dem bereits angedachten „**Netzwerk Klima**“ aufbauen könnte. Dieses Netzwerk soll Vertreter*innen aus kirchlichen Körperschaften – wie Kirchengemeinden, Dekanaten und Nachbarschaftsräumen – einbinden, die gezielt als Beauftragte für Klimaschutz und später für Nachhaltigkeit benannt werden. Durch diese dezentrale Struktur wird sichergestellt, dass Nachhaltigkeit als gemeinsame Aufgabe über alle kirchlichen Körperschaften hinweg getragen wird und praxisnah umgesetzt werden kann. Die Rolle dieses Netzwerks besteht nicht nur im Erfahrungsaustausch, sondern auch darin, Impulse aus den lokalen Kontexten in übergeordnete Entscheidungsprozesse einzubringen.

Unabhängig davon bietet sich an, **die Verantwortlichen in der Kirchenverwaltung der EKHN regelmäßig zusammenzubringen**, um über strategische Nachhaltigkeitsfragen zu beraten, bestehende Aktivitäten weiter zu bündeln und auszubauen und wichtige Weichenstellungen vorzunehmen. Diese Form der Abstimmung kann gezielt durch eine beauftragte Person für Nachhaltigkeit organisiert werden. Eine engere Abstimmung zwischen Abteilungen und ein gemeinsames Datenmanagement könnten Synergieeffekte schaffen, Transparenz erhöhen und die Ressourcenverwendung effizienter gestalten. Die bereits eingeführten Systeme wie Verfahrensstandards und Qualitätsmanagementstrukturen können zudem analysiert und bewertet werden, inwieweit das kollaborative Nachhaltigkeitsmanagement darauf aufsetzen und bestehende Prozesse ergänzen oder weiterentwickeln kann.

Darüber hinaus werden über ein Nachhaltigkeitsmanagement Anreizsysteme geschaffen, um Führungskräfte und Mitarbeitende zu motivieren, Nachhaltigkeitsziele aktiv zu verfolgen. Diese können sowohl materieller (z. B. finanzielle Anreize, Fortbildungen) als auch nichtmaterieller Natur (z. B. Anerkennungskultur, interne Good-Practice-Formate) sein. Die Förderung von Anreizsystemen und Weiterbildungsmöglichkeiten für Mitarbeitende stärken zudem nachhaltige Arbeitsprozesse und Chancengleichheit.

Potenzielle Beiträge zu den SDGs

 <p>5 GESCHLECHTERGLEICHHEIT</p>	<p>Durch eine faktenbasierte Analyse und Steuerung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen in der EKHN.</p>
 <p>8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM</p>	<p>Durch nachhaltige Arbeitsprozesse und faire Rahmenbedingungen für Mitarbeitende.</p>
 <p>13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ</p>	<p>Durch eine systematische Erfassung und Steuerung klimarelevanter Maßnahmen.</p>

Durch eine kollaborative Herangehensweise kann Nachhaltigkeit schrittweise in bestehende Strukturen integriert werden – als gemeinschaftliche Aufgabe aller relevanten Bereiche und nicht als isolierte Zuständigkeit – und dabei einen weiteren Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung im Sinne der SDGs leisten.

Langfristige Ziele des Entwicklungsbereichs

- Entwicklung zur Nachhaltigkeit wird als verbindliches Querschnittsthema in allen relevanten Bereichen der EKHN systematisch gesteuert.
- Die kollaborative Zusammenarbeit zwischen Fachbereichen wird intensiviert, um Synergien zu nutzen und Nachhaltigkeitsprozesse effizient zu gestalten.
- Fortschritte im Bereich Nachhaltigkeit werden messbar gemacht. Die Ergebnisse werden als Grundlage für strategische Entscheidungen genutzt.
- Das Netzwerk Nachhaltigkeit wird als Plattform für Austausch und Vernetzung etabliert, um nachhaltige Praxis über alle kirchlichen Ebenen hinweg zu stärken.

5 Gemeinsam auf den Weg zu einer nachhaltigen Zukunft

Nachhaltigkeit ist kein abgeschlossener Prozess, sondern eine fortlaufende Aufgabe. Sie fordert eine Haltung der Reflexion, des Mitgestaltens und der aktiven Veränderung, sowohl institutionell als auch persönlich. Die sieben Entwicklungsbereiche setzen klare Schwerpunkte und bieten einen handlungsorientierten Rahmen für eine nachhaltige Transformation. Damit die Strategie Wirkung entfalten kann, muss ein Prozess zur Implementierung gestartet werden – mit Prioritäten, Verantwortlichkeiten, Maßnahmen und Erfolgskontrolle. Letztlich liegt die Umsetzung in der Verantwortung aller: Haupt- und Ehrenamtliche, Gemeinden, kirchliche Einrichtungen und jedes einzelne Mitglied tragen dazu bei, die EKHN zukunftsfähig zu gestalten. Dabei geht es nicht nur darum, Ressourcen effizienter zu nutzen oder Prozesse zu optimieren, sondern auch mit Überzeugung und Engagement eine bewusste Haltung einzunehmen – im Umgang mit Menschen, mit der Schöpfung, mit den Finanzen und mit der eigenen Rolle in der Gesellschaft. Jede und jeder kann mit Leidenschaft und Entschlossenheit einen Beitrag leisten.

Nachhaltigkeit bedeutet mehr als die Umsetzung einzelner Maßnahmen – sie erfordert einen strukturellen Wandel. Sie wird als Querschnittsthema in kirchliche Entscheidungen integriert, Prozesse werden weiterentwickelt, Mitglieder aktiv einbezogen und Kooperationen ausgebaut. Gleichzeitig gilt es, Synergien zwischen den zahlreichen bestehenden Initiativen zu nutzen, um Ressourcen effizient einzusetzen und langfristige Wirkungen zu erzielen.

Die EKHN versteht sich als eine lernende Organisation, die sich stetig weiterentwickelt, auf neue Herausforderungen reagiert und offen bleibt für Innovationen, neue Formen der Zusammenarbeit und eine kontinuierliche Reflexion der eigenen Wirksamkeit. Dieses Verständnis speist sich aus rationalen Überlegungen und auch aus der tiefen Überzeugung, dass nachhaltiges Handeln ein wesentlicher Ausdruck christlicher Verantwortung ist.

Mit dieser Nachhaltigkeitsstrategie legt die EKHN eine Grundlage, um langfristig wirksam zu handeln und als Kirche Verantwortung zu übernehmen – für heutige und kommende Generationen.

6 Anlage

6.1 Methoden und Analyseansatz

Die Entwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie erfolgte in einem strukturierten, mehrstufigen Prozess unter Begleitung des Beratungsunternehmens ifok¹⁵. Dabei wurden die Sustainable Development Goals (SDGs) sowie der Deutsche Nachhaltigkeitskodex (DNK) als Rahmen genutzt. Ergänzt durch bewährte Methoden des Nachhaltigkeitsmanagements – darunter die Wesentlichkeitsanalyse – wurde eine fundierte, partizipative und umsetzungsorientierte Strategie erarbeitet.

Organisationsstruktur und Beteiligung

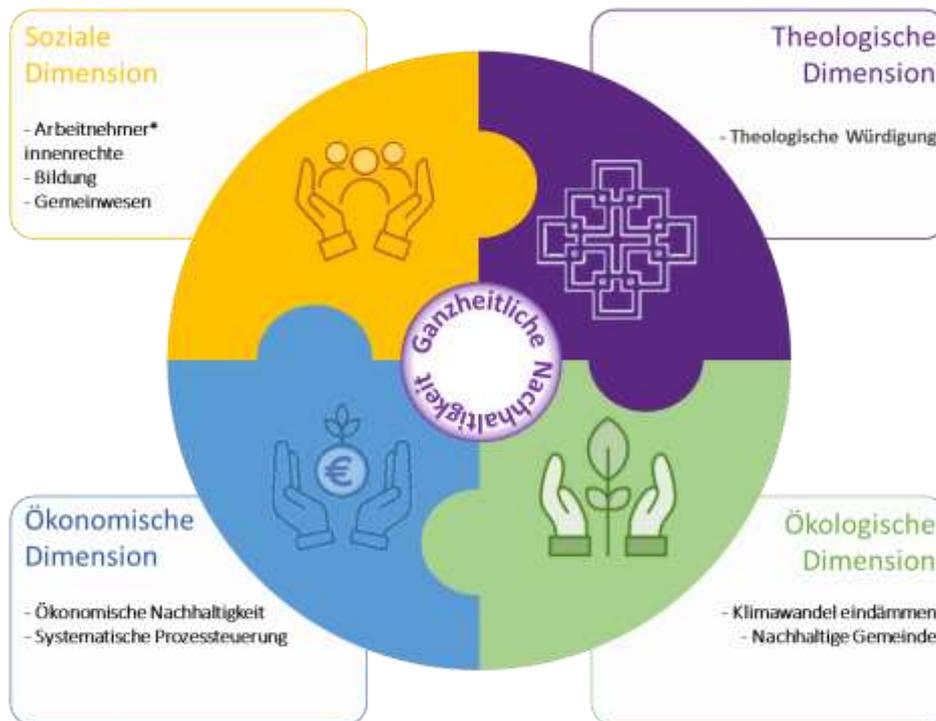
Die Entwicklung der Strategie wurde von zwei zentralen Gremien begleitet, die von der Kirchenleitung der EKHN eingesetzt wurden:

- **Fachgruppe:** Beteiligt an der konzeptionellen Erarbeitung der Strategie, bestehend aus Vertreter*innen der Kirchenverwaltung, gesamtkirchlicher Zentren und der Gesamtmitarbeitendenvertretung.
- **Resonanzgruppe:** Setzt sich insbesondere aus Expert*innen aus Wissenschaft, Politik, Diakonie und weiteren gesellschaftlichen Bereichen zusammen, um eine externe Perspektive einzubringen und die Qualität der Strategie zu sichern. Ebenfalls haben Vertreter*innen der unterschiedlichen kirchlichen Ebenen in dieser Gruppe mitgewirkt.

Neben regelmäßigen Arbeitstreffen wurden zur Analyse breite Beteiligungsformate eingesetzt:

- Ein **Präsenzworkshop** im Rahmen der Wesentlichkeitsanalyse diente als Dialogplattform, um strategische Handlungsfelder zu schärfen und zu priorisieren.
- Um verschiedene Bereiche nachhaltigen Handelns in der EKHN noch etwas vertiefter in den Blick nehmen zu können, wurden des Weiteren auch verschiedene **Expert*innengespräche** durchgeführt.
- Eine **Online-Umfrage** im Rahmen der Wesentlichkeitsanalyse, an der 90 Personen u. a. aus Kirche, Wirtschaft und Umwelteinrichtungen teilnahmen, lieferte wichtige Erkenntnisse zu Erwartungen und Wahrnehmungen der Nachhaltigkeitsaktivitäten der EKHN in acht Themenfeldern, die den vier Nachhaltigkeitsdimensionen zugeordnet wurden und als Spiegelstriche in der nachfolgenden Grafik aufgeführt sind:

¹⁵ Mit dem Schwerpunkt Nachhaltigkeit unterstützt die Unternehmensberatung ifok Organisationen in der Entwicklung und Umsetzung von Strategien und Transformationsprozessen.



Die Themenfelder werden zwar einer Schwerpunktdimension zugeordnet, sind aber inhaltlich mit allen vier Dimensionen verzahnt.

Ökologische Dimension:

- **Klimawandel eindämmen**

Das Themenfeld "Klimawandel eindämmen" umfasst Aspekte, die für die Erreichung einer nachhaltigen Zukunft entscheidend sind. Dazu gehören Maßnahmen zum Klimaschutz, die auf die Reduzierung von Treibhausgasemissionen abzielen und die Umstellung auf bezahlbare und saubere Energiequellen fördern. Nachhaltiger Konsum und Produktion, die effiziente Nutzung natürlicher Ressourcen und ein umsichtiges Ressourcenmanagement sind ebenfalls integraler Bestandteil dieses Themenfelds. Das Ziel der Treibhausgas-Neutralität in der EKHN bis 2045 bildet den Rahmen für diese Aufgaben, um eine lebenswerte Zukunft für kommende Generationen zu sichern.

- **Nachhaltige Gemeinde**

Das Themenfeld "Nachhaltige Gemeinde" umfasst Aspekte, die für die Entwicklung einer zukunftsfähigen Gesellschaft entscheidend sind. Es beinhaltet die Förderung nachhaltiger Städte und Gemeinden durch Innovationen, Infrastruktur und Industrie, die Beschaffung umweltfreundlicher Materialien und die Planung energieeffizienter Gebäude. Im Rahmen der Nachbarschaftsräume werden die klimafreundliche Mobilität, nachhaltiges Bauen, verantwortungsvolle Verpachtung und die Umsetzung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen in kirchlichen Institutionen betrachtet. Die Einhaltung der planetaren Grenzen steht als grundlegendes Ziel im Vordergrund.

Soziale Dimension:

- **Arbeitnehmer*innenrechte**

Das Themenfeld "Arbeitnehmer*innenrechte" umfasst Aspekte, die für die Schaffung einer gerechten und inklusiven Arbeitsumgebung unerlässlich sind. Es beinhaltet die Sicherstellung von Arbeitnehmer*innenrechten, die Förderung von Chancengleichheit und die Unterstützung der eigenen Belegschaft durch kontinuierliche Qualifizierung. Zudem spielt die Gleichstellung aller Geschlechter eine zentrale Rolle, um Diskriminierung am Arbeitsplatz zu eliminieren.

- **Bildung**

Das Themenfeld "Bildung" umfasst ein breites Spektrum an Bildungsaspekten, das für eine ganzheitliche, nachhaltige und zukunftsorientierte Entwicklung unerlässlich ist. Hierzu zählen u. a. die Bildung zu Klimagerechtigkeit und Schöpfungsverantwortung, welche das Bewusstsein für nachhaltiges Handeln und den Schutz unserer Umwelt fördert, die theologische Bildung, welche ein tieferes Verständnis religiöser Werte und Traditionen ermöglicht, sowie die kulturelle Bildung, die unser Verständnis für kulturelle Vielfalt und künstlerische Ausdrucksformen fördert. Diese Aspekte zusammen tragen dazu bei, dass Bildung eine Schlüsselrolle in der Gestaltung einer gerechten und nachhaltigen Zukunft spielt.

- **Gemeinwesen**

Das Themenfeld "Gemeinwesen" umfasst Schlüsselaspekte, die für die Stärkung und Entwicklung von Gemeinschaften wesentlich sind. Dazu zählen die Unterstützung von Familien durch Familienarbeit, die Förderung der frühkindlichen Bildung in Kindertagesstätten und die aktive Jugendarbeit. Des Weiteren spielen die Förderung eines nachhaltigen Friedens und die Stärkung von Gerechtigkeit und Demokratie eine zentrale Rolle, um starke und resiliente Institutionen zu etablieren. Diese Aspekte sind entscheidend, um ein inklusives und friedvolles Miteinander in der Gesellschaft zu fördern.

Ökonomische Dimension:

- **Ökonomische Nachhaltigkeit**

Das Themenfeld "ökonomische Nachhaltigkeit" umfasst die Schaffung und Erhaltung eines Wirtschaftssystems, das langfristigen Fortschritt und wirtschaftliche Stabilität ermöglicht. Dies beinhaltet die Betrachtung der Tiefe der Wertschöpfungskette, sowie die Verantwortung in globalen Lieferketten, um faire Arbeitsbedingungen zu gewährleisten und nachhaltige Finanzanlagen zu fördern. Die Einbeziehung betroffener Gemeinschaften und die Förderung der Kreislaufwirtschaft sind ebenfalls wichtig, um Ressourcen effizient zu nutzen und Abfall zu reduzieren. Ein effektives Innovations- und Produktmanagement, das auf Nachhaltigkeit ausgerichtet ist, sowie Standards für Waren und Dienstleistungen werden außerdem beleuchtet. Wege zur Gewinnung und Bindung von Mitgliedern sind ebenfalls Teil dieses Themenfelds, um die breite gesellschaftliche Verankerung der EKHN und damit auch Ihren Einfluss auf eine nachhaltige Zukunft zu sichern.

- **Systematische Prozesssteuerung**

Das Themenfeld "Systematische Prozesssteuerung" umfasst Schlüsselemente für die effiziente Verwaltung und Überwachung unserer Kernprozesse. Es werden Regeln und Prozesse definiert, um Ziele zu setzen und Anreizsysteme zu schaffen, die eine kontinuierliche und nachhaltige Verbesserung fördern. Ebenfalls werden in diesem Themenfeld die grundlegende Bedeutung unserer Aktivitäten, die Kontrolle von Nachhaltigkeitszielen und die Einhaltung von verabredeten Regeln betrachtet. Zudem spielen die Themen Datenerhebung und Finanzcontrolling eine entscheidende Rolle, um Transparenz und Verantwortlichkeit zu gewährleisten.

Theologische Dimension:

- **Theologische Würdigung**

Das Themenfeld "Theologische Würdigung" umfasst Aspekte, die für das Verständnis und die Praxis des evangelischen Glaubens wesentlich sind. Es beinhaltet die Trias des konziliaren Prozess Gerechtigkeit, Frieden, und die Bewahrung der Schöpfung, die als Aufruf zur Sorge um die Umwelt und Anerkennung ihrer Integrität verstanden werden. Außerdem blickt es auf die Ökumene, welche die Einheit und Zusammenarbeit zwischen verschiedenen christlichen Konfessionen betont. Hier sind Initiativen wichtig wie die ökumenische Schöpfungszeit vom 1. September bis 4.

Oktober eines jeden Jahres, in der Dank und Klage angesichts der Schönheit und Zerbrechlichkeit der Schöpfung zum Ausdruck kommen. Oder die ökumenische Plattform nachhaltig-predigen, die Pfarrpersonen und theologische Laien mit Nachhaltigkeit als Teil des biblischen Zeugnisses in Berührung bringt. Unterschiedliche theologische Perspektiven werden in den Blick genommen, die zusammen die Relevanz von Theologie und Kirche in der modernen Welt fördern.

Phasen der Strategieentwicklung

Die Entwicklung erfolgte in **drei Phasen**, die analytische und partizipative Elemente miteinander verknüpften.

Phase 1: Bestandsaufnahme und erste Analyse

Zu Beginn wurde eine erste Bestandsaufnahme bestehender Nachhaltigkeitsaktivitäten der EKHN durchgeführt. Dabei wurde der Deutsche Nachhaltigkeitskodex (DNK) als methodischer Rahmen genutzt. Mithilfe eines Quick-Checks sowie Interviews mit über 30 Fachpersonen wurden Stärken, Herausforderungen und Lücken identifiziert.

Zentrale Erkenntnisse:

- Die EKHN engagiert sich bereits in vielen Bereichen der Nachhaltigkeit, vor allem im Umwelt- und Sozialbereich (ausführlicher im Kapiteln 3.1).
- Eine systematische Verankerung von Nachhaltigkeit in Entscheidungs- und Steuerungsprozessen und institutionalisierte Prozessteuerung ist noch ausbaufähig.
- Die Analyse zu Nachhaltigkeitsaktivitäten der EKHN stellte sich vor dem Hintergrund und den Erfordernissen des DNK als ressourcenintensiv heraus.

Phase 2: Wesentlichkeitsanalyse und Priorisierung

Nach Abschluss der Bestandsaufnahme wurde ein Prozess angelehnt an eine Wesentlichkeitsanalyse durchgeführt, um die zentralen Nachhaltigkeitsthemen zu erfassen. Dafür wurden interne und externe Anspruchsgruppen identifiziert und einbezogen. Die Nachhaltigkeitsthemen wurden in acht zentrale Themenfelder gegliedert und vier Dimensionen zugeordnet:

1. **Ökologie** (Klimawandel eindämmen, Nachhaltige Gemeinde)
2. **Soziales** (Arbeitnehmer*innenrechte, Bildung, Gemeinwesen)
3. **Ökonomie** (Ökonomische Nachhaltigkeit, Systematische Prozessteuerung)
4. **Theologie** (Theologische Würdigung)

Zentrales Ergebnis: Die Analyse ermöglichte es, die bedeutendsten Nachhaltigkeitsthemen der EKHN herauszuarbeiten und positive und negative Auswirkungen sowie Chancen und Risiken zu identifizieren (ausführlich in den Kapiteln 3.2 und 3.3).

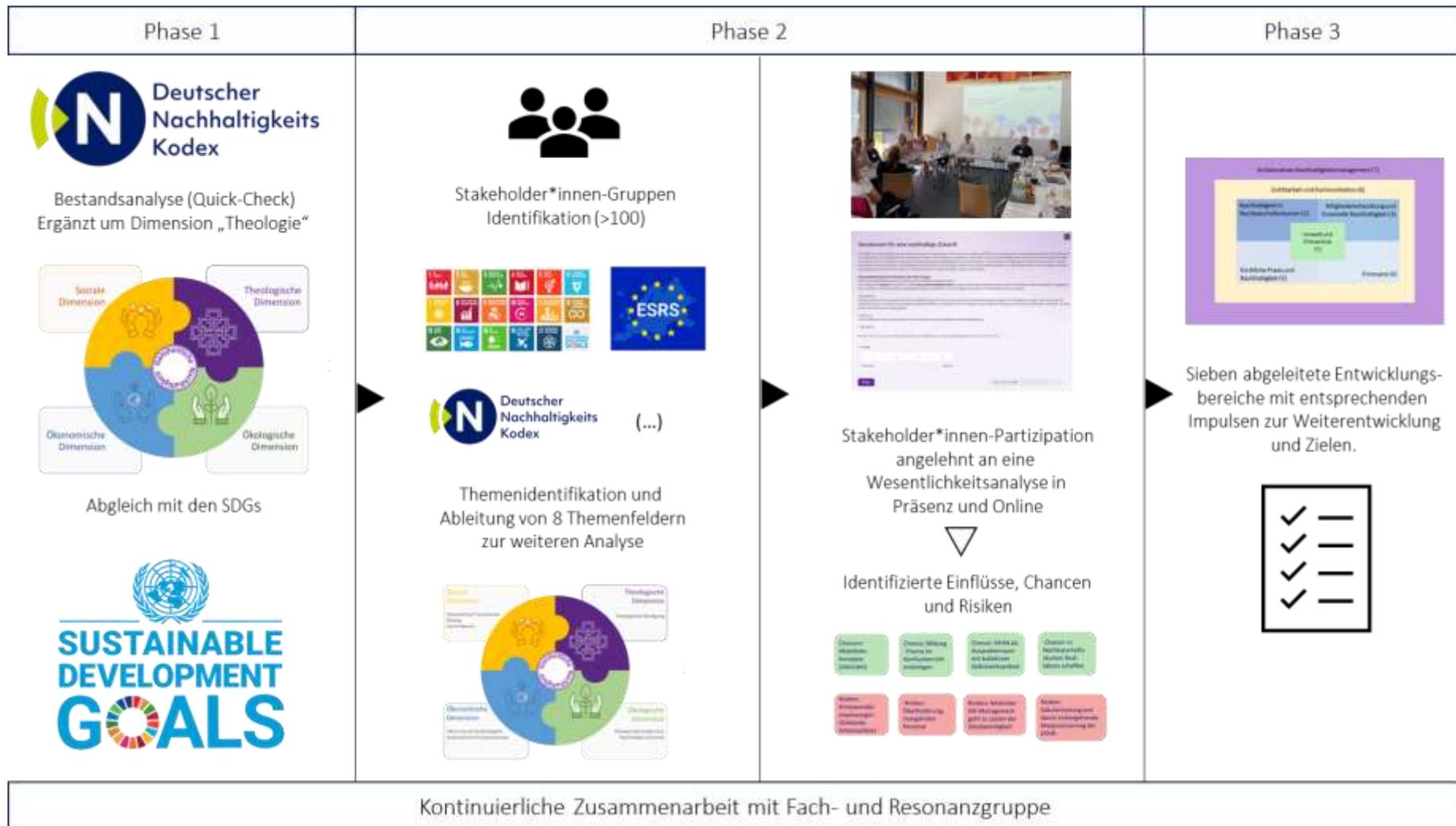
Phase 3: Strategische Ausrichtung

Die in den ersten beiden Phasen gewonnenen Erkenntnisse bildeten die Grundlage für die Ableitung von Entwicklungsbereichen, Impulsen für die Weiterentwicklung und jeweiligen Zielen.

Zentrale Ergebnisse:

- Sieben Entwicklungsbereiche wurden festgelegt, die die inhaltlichen Schwerpunkte der Nachhaltigkeitsstrategie der EKHN strukturieren und steuern. (Kapitel 4)
- Ein kollaboratives Nachhaltigkeitsmanagement wird als Schlüssel für eine langfristige Verankerung von Nachhaltigkeit in der EKHN angesehen.
- Die Umsetzung erfordert neben klaren Zielen eine entschlossene Zusammenarbeit innerhalb der Organisation.

Anlage 1 zu Drucksache Nr. 19/25 B



6.2 Online-Umfrage – Analyse der Wahrnehmung und Erwartungen zur Nachhaltigkeit der EKHN

Die Ergebnisse einer im Sommer 2024 durchgeführten Online-Umfrage (n=90) lieferten Erkenntnisse zur Wahrnehmung der Nachhaltigkeitsaktivitäten der EKHN sowie zu den Erwartungen verschiedener Anspruchsgruppen. Fokus der Befragung waren acht identifizierte Themenfelder (in Detail unter 6.1):

- 1) Klimawandel eindämmen
- 2) Nachhaltige Gemeinde
- 3) Arbeitnehmer*innenrechte
- 4) Bildung
- 5) Gemeinwesen
- 6) Ökonomische Nachhaltigkeit
- 7) Systematische Prozesssteuerung
- 8) Theologische Würdigung

Insgesamt wurden alle acht untersuchten Themenfelder als wichtig oder sehr wichtig eingestuft. Allerdings zeigen sich Unterschiede zwischen den befragten Gruppen hinsichtlich der Priorisierung einzelner Themen im Rahmen dieser Einstufung:

- Befragte mit kirchlicher Organisationszugehörigkeit priorisieren die Themenfelder *Gemeinwesen* und *Bildung*, während *Klimawandel eindämmen* und *systematische Prozesssteuerung* im Vergleich dazu eine geringere Bedeutung zugemessen wird.
- Befragte aus nicht-kirchlichen Organisationen bewerten *Klimawandel eindämmen* und *Nachhaltige Gemeinde* als besonders relevant, während *Bildung* und *Prozesssteuerung* als im Vergleich dazu weniger wichtig erscheinen.
- Nicht-EKHN-Mitglieder legen zudem stärkeren Wert auf *Nachhaltige Gemeinde* und *Gemeinwesen* als auf *Bildungsangebote*.

In Bezug auf den wahrgenommenen Einfluss der EKHN auf diese Themen wird die *theologische Würdigung* als ihr stärkstes Wirkungsfeld angesehen. Umgekehrt werden *Klimawandel eindämmen* und *ökonomische Nachhaltigkeit* als Felder mit im Vergleich dazu etwas geringerem Einfluss bewertet – wobei Befragte aus nicht-kirchlichen Organisationen den Einfluss der EKHN auf *Klimawandel eindämmen* und *nachhaltige Gemeinden* höher einschätzen als Befragte mit kirchlicher Organisationszugehörigkeit.

Zwischenergebnisse

- Mitglieder der EKHN bewerten die Erfüllung ihrer Erwartungen insgesamt positiver als Nicht-Mitglieder. Besonders beim Thema *Klimawandel eindämmen* zeigt sich eine Diskrepanz: Kirchlich Zugehörige bewerten die Maßnahmen der EKHN im *Bereich Klimawandel* eindämmen insgesamt positiver als andere Akteur*innen.
- Die Analyse zeigt, dass der Großteil der Befragten die Nachhaltigkeitsaktivitäten der EKHN nur begrenzt wahrnimmt. Über die Hälfte fühlt sich nicht ausreichend informiert, unter den Nicht-EKHN-Mitgliedern sind es sogar über 80 %. Dies deutet darauf hin, dass die bisherigen Kommunikationswege die Reichweite und Transparenz der Nachhaltigkeitsmaßnahmen nicht in vollem Umfang gewährleisten.

Diese Erkenntnisse weisen darauf hin, dass die EKHN bereits eine breite Basis nachhaltigen Handelns etabliert hat, zugleich aber auch Entwicklungspotenziale bestehen. Eine erneute Umfrage mit höherer Beteiligung könnte helfen, ein detaillierteres Bild der Wahrnehmung und Erwartungen in Bezug auf Nachhaltigkeit in der EKHN zu gewinnen. Dadurch ließen sich bestehende Maßnahmen gezielter bewerten und potenzielle Schwerpunkte für zukünftige Entwicklungen präziser identifizieren. Mit kontinuierlicher Reflexion und Weiterentwicklung bleibt Nachhaltigkeit in der EKHN ein lebendiger Prozess, der Mut macht, Verantwortung zu übernehmen und gemeinsam neue Wege zu gehen.